



Kinder entdecken ihre Welt

ein deutsch-polnischer Austausch zur Projektarbeit mit Kindern
im Rahmen des EU-Comenius-Regio-Projekts
„Young Children as Active LEarners – YALE“

Kinder entdecken ihre Welt

ein deutsch-polnischer Austausch zur Projektarbeit mit Kindern

im Rahmen des EU-Comenius-Regio-Projekts
„Young Children as Active LEarners – YALE“



Berlin 2015

Impressum:

Diese Publikation entstand in Zusammenarbeit mit den Projektpartnern „YALE– Young Children as Active LEarners exploring the/ir World“ (Nr. des EU Comenius-Regio-Projekts: REG-P-BE-PL-13-38850):

Stadt Poznań, Astrid-Lindgren-Institut für Kleinkindpädagogik (IMD), Kindergarten Nr. 46, Kindergarten Nr. 42, Kindergarten Nr. 87, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin; Internationale Akademie Berlin gGmbH (INA)/Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi), Kinder in Bewegung gGmbH (KiB), KiB-Kindergarten Brauereihof, KiB-Kindergarten Löwenzahn, KiB-Kindergarten Sausewind.

Redaktion: Astrid Lindgren Institut für Kleinkindpädagogik (IMD) Poznań und Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi)

Übersetzung deutsch-polnisch: Dorota Niewęłowska

Übersetzung polnisch-deutsch: Štěpánka Busuleanu

An der Entstehung der vorliegenden Publikation waren folgende Personen aus den Partnerinstitutionen beteiligt:

Astrid Lindgren Institut für Kleinkindpädagogik (IMD): Izabela Szałajska-Kuřakowska, Agnieszka Tkaczyńska, Honorata Tkaczyńska, Marta Podłużny

Kindergarten Nr. 42: Ilona Żurawska, Małgorzata Fojud, Barbara Gryka

Kindergarten Nr. 46: Hanna Pawlak, Agata Lipiecka, Weronika Magott, Kamila Różnowska

Kindergarten Nr. 87: Alina Małgorzata Skrobek, Magdalena Wysocka, Małgorzata Szymczyk

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Berlin: Annette Hautumm-Grünberg

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi): Štěpánka Busuleanu, Henriette Heimgaertner, Dorota Niewęłowska

Kinder in Bewegung gGmbH (KiB): Bianca Parschau

KiB-Kindergarten Brauereihof: Manuela Handreka, Christina Haase, Petra Löhr

KiB-Kindergarten Löwenzahn: Barbara Bobzin, Carola Rother, Birgit Friese

KiB-Kindergarten Sausewind: Viola Krüger, Manuela Althoven

Fotos: Erzieherinnen und Leiterinnen der YALE-Kitas, Magda Błazewska, Karolina Różga, Monika Rybacka, Małgorzata Sarnowska

Titelbild: Christian Jungeblodt

Grafikgestaltung: Milena Hiller, Dorota Niewęłowska

Endredaktion: Annette Hautumm-Grünberg, Henriette Heimgaertner, Dorota Niewęłowska

© 2015 Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Berlin

Dieses Projekt wurde mit der Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt der vorliegenden Veröffentlichung tragen alleine die Verfasserinnen. Die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Inhaltsverzeichnis

YALE – Young Children as Active LEarners Exploring the/ir World	6
YALE – Kontext und Ziele.....	7
YALE – Projektbeschreibung	9
YALE – Erfahrungen aus Poznań	12
Die Projektmethode nach Lilian G. Katz.....	13
Projektbeispiele aus den Kitas	16
YALE - Wichtige Prozessschritte aus der Perspektive der Teilnehmenden.....	23
YALE – Erfahrungen aus Berlin	26
Kinder entdecken ihre Welt: Projektarbeit als Methode.....	27
Projektbeispiele aus den Kitas	30
YALE – Wichtige Prozessschritte aus der Perspektive der Teilnehmenden.....	40
YALE – Reflexionen	44
Reflexion der Teilnehmenden aus Poznań.....	45
Reflexion der Teilnehmenden aus Berlin.....	50
Teilnehmende Organisationen aus Poznań	54
Teilnehmende Organisationen aus Berlin	55



Sehr geehrte Damen und Herren,

die Sicherung von ausreichenden Plätzen in den Kindergärten, die den Bedürfnissen der Stadt entsprechen sowie eine gute Organisation der Arbeit in den Kindergärten sind wichtige Aufgaben, vor denen Gemeindeverwaltungen im Bereich der Bildungspolitik stehen. Die Qualität in der frühkindlichen Bildung und Erziehung ist jedoch genauso relevant wie die Verfügbarkeit von Kindergartenplätzen und ihre effektive Organisation.

Wie kann man für ein hohes Niveau in der frühkindlichen Bildung sorgen? Welche Ziele sollen als wichtig in diesem Prozess gelten? Wie kann die regelmäßige Evaluation der Qualität der vorschulischen Bildung gesichert werden? Wie kann man sich bei der Realisierung der geplanten Ziele ständig vor Augen führen, dass das eigentliche Subjekt des Handelns und der Bemühungen das Kind ist, seine natürliche Entwicklung, seine Glücksgefühle und Sicherheit? Das sind Fragen, die sich die lokalen Verwaltungsstrukturen in Europa sowie wir – Projektpartner im Rahmen des EU-Programms Comenius-Regio und gleichzeitig Teilnehmer der Oderpartnerschaft – stellen.

Formen des aktiven Lernens eröffnen den Kindern die Möglichkeit, sich entsprechend ihren Bedürfnissen und Interessen zu entwickeln. Sie fördern ihre Selbständigkeit und gleichzeitig schaffen sie eine Basis für gemeinsame Zusammenarbeit, die so wichtig für Kinder hier und jetzt sowie für ihr zukünftiges Handeln als aktive Bürger Europas ist.

Diese Publikation ist im Kontext der Berliner und Poznańer Erfahrungen mit der Umsetzung von aktivierenden Methoden in der alltäglichen Arbeit in den Kitas entstanden. Sie ist nicht nur eine Zusammenfassung von praktischen Lösungen, es ist zugleich ein Bericht von regionalen und gemeinsamen deutsch-polnischen Aktivitäten, Herausforderungen sowie Freundschaften, die sich im Laufe des Projektes entwickelten.

Ich möchte mich bei allen engagierten Personen, die zur Realisierung des zweijährigen Projekts beigetragen haben, herzlich bedanken. Ich bin überzeugt, dass die begonnene und umfassende Zusammenarbeit der Vertreter aus Berlin und Poznań, die gewonnenen Erkenntnisse, die gemeinsamen Erfahrungen und Erlebnisse nicht nur die Partner des Projekts YALE, sondern auch alle interessierten Erzieherinnen und Erzieher, Vertreter von Bildungseinrichtungen und der Bildungspolitik sowie die Eltern auf beiden Seiten der Oder bereichern.

Mit großer Freude lade ich Sie zur Lektüre der folgenden Publikation ein.

Mariusz Wiśniewski
Stellvertretender Bürgermeister der Stadt Poznań



Sehr geehrte Damen und Herren,

in der vorliegenden Publikation werden das Konzept und die Ergebnisse des EU-Comenius-Regio Projekts „Young Children as Active LEarners exploring the/ir world“, das das Land Berlin und die Stadt Poznań gemeinsam durchgeführt haben, vorgestellt. Inhalte und Ziele des Projekts sind für unsere Länder von großer Bedeutung: Es ging um Lernprozesse von kleinen Kindern. Die gemeinsame Frage war, welche Methoden Erzieherinnen und Erzieher einsetzen können, damit die Kinder zu wachen, selbständigen jungen Menschen heranwachsen, die motiviert sind, sich mit Freude Neues anzueignen.

Wissbegierige, neugierige, selbstständig denkende Kinder und Jugendliche braucht unsere Gesellschaft von heute und morgen. Die frühkindliche Pädagogik, die diese Fähigkeiten fördert, stand im Mittelpunkt des fachlichen Austauschs. Gemäß der Projektklinie von Comenius-Regio haben sich zu diesen Fragen neben den Erzieherinnen und Erziehern vor Ort auch die Verantwortlichen der Träger, der Verwaltungen sowie von Fortbildungs- und Beratungsinstituten intensiv verständigt. Die Verbreitung von Ergebnissen in der Fachöffentlichkeit war auch Teil des Projekts – die vorliegende Publikation in drei Sprachen übersetzt – sowie Fachtagungen und Veröffentlichungen auf Websites sind Teil davon. Natürlich bilden auch die Eltern der Kinder in den Kitas einen wichtigen Teil der Öffentlichkeit.

Neben den genannten pädagogischen Zielen war und ist es ganz wesentlich, die länderübergreifende Verständigung und Zusammenarbeit in Bildungsfragen zwischen Berlin und Poznań zu stärken. Die Auswertungen der binationalen Treffen zeugen von gegenseitiger Wertschätzung, von Inspiration für die fachliche Begleitung, vom produktiven, interkulturellen Austausch, von Aha-Erlebnissen, von Neugier und Verwirrung, vom Hinterfragen der bisherigen Arbeit. Dies macht deutlich, dass viel in Bewegung gekommen ist – über nationale Grenzen hinweg – zwischen den Beteiligten, in den Köpfen. Aus meiner Verantwortung für die Jugend- und Familienpolitik im Land Berlin heraus bin ich sehr froh über den Verlauf und die Ergebnisse dieses Comenius-Regio-Projekts: Polnische und deutsche Nachbarn haben gemeinsam am Thema „Bildung der Jüngsten“ gearbeitet. Die Idee, dass Europa dadurch lebendiger wird, hat an Abstraktion verloren. Zusammenleben in Europa, Interkulturalität, Kooperation über nationale Grenzen hinweg, Gastfreundschaft müssen gelebt werden, um in Zukunft immer selbstverständlicher zu werden.

Der Stadt Poznań sowie den Kitas, den Trägern, den Instituten, den Verwaltungen und insbesondere den Kolleginnen und Kollegen, die unermüdlich hin und her übersetzt haben, gilt mein Dank!

Bleiben Sie auch nach Abschluss des Projekts miteinander in Kontakt!

**Sigrid Klebba – Staatssekretärin für Jugend und Familie
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Berlin**

YALE – Young Children as Active LEarners Exploring the/ir World





YALE – Kontext und Ziele

Dank der fortschreitenden wissenschaftlichen Erkenntnisse sowie der gesellschaftlichen Veränderungen überdenken in den letzten Jahren viele europäische Länder die institutionelle Bildung und Erziehung von kleinen Kindern. Zahlreiche Untersuchungen unterstreichen, dass Kinder von Geburt an lernen. Sie lernen die Welt um sich herum aktiv kennen und versuchen, sie zu verstehen. So werden sie zunehmend als kleine Forscher gesehen, die durch Beobachten, Experimentieren und Fragenstellen alltäglich neue Erfahrungen sammeln sowie auch lernen, Schwierigkeiten zu bewältigen und Probleme zu lösen.

Diese Herangehensweise setzt voraus, dass Bildung für Kinder durch aktive, partizipative Arbeitsformen gekennzeichnet ist. Kitas werden zu Orten, wo Kinder von klein auf lernen, ihre Bedürfnisse und Interessen wahrzunehmen, Andere zu schätzen, Empathie und Solidarität zu zeigen und wo sie zu aktiven und selbständigen Menschen heranwachsen. Die Erzieherinnen sind diesem Bildungsverständnis zufolge Begleiter der kindlichen Entwicklung. Sie unterstützen Forschungsaktivitäten der Kinder, inspirieren sie, ermöglichen ihnen neue Erfahrungen und liefern kein „fertiges“ Wissen. Kinder und Erwachsene sind Partner im Lernprozess, sie interagieren miteinander, forschen in einem gemeinsamen Prozess, der sowohl von Kindern als auch von Erwachsenen initiiert sein kann.

Im polnischen Bildungsverständnis dominiert noch weitgehend das traditionelle Lehrmodell, in dem der Lehrer sein Wissen aktiv weitergibt und die Kinder „Empfänger“ von Bildungsinhalten sind. Dieses traditionelle Verständnis fördert bei Kindern Fertigkeiten, Aufgaben schematisch zu lösen und legt keinen Wert auf Zusammenarbeit. Selbständige Persönlichkeiten, die Probleme kreativ und gemeinsam lösen, stehen nicht im Fokus. Dies bestätigen auch die letzten internationalen Vergleichsstudien der OECD (PISA, 2013-2014): Polnische Kinder schneiden zwar in den Bereichen Mathematik, Lesekompetenz und Naturwissenschaften sehr gut ab, können aber ihr erworbenes Wissen nicht angemessen im Alltag anwenden. Im polnischen Bildungsverständnis spiegeln sich gesellschaftliche Prozesse und bevorzugte Werte wie Leistung, Schnelligkeit, Konkurrenz und Individualismus wider. Aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen zeigen die Bedeutung einer kinderfreundlichen und inspirierenden Bildung. Es ist daher wichtig, den Bildungsprozess sowie das Bild vom Kind und die Rolle von Erzieherinnen und Erziehern in der Gesellschaft neu zu definieren.

Aus den Beobachtungen und Erfahrungen des Astrid Lindgren Instituts für Kleinkindpädagogik (IMD) geht hervor, dass sich die neuen Ansätze in der frühkindlichen Bildung in Polen schrittweise weiterentwickeln. Erzieherinnen und Erzieher brauchen Unterstützung – in der für sie neuen Arbeitsweise – damit das Bildungsangebot



den kindlichen Bedürfnissen entspricht und diese auf ein Leben in einer vielfältigen Gesellschaft vorbereitet.

Auch in Berlin ließen sich viele Veränderungen im Bereich der frühkindlichen Bildung beobachten: Seit 2004 gilt ein verpflichtendes Qualitätssystem für alle 2400 Kindertagesstätten, die rund 145.000 Kinder bis zum Alter von 6 Jahren betreuen (davon haben ca. 35.000 eine andere Muttersprache). Es basiert auf dem Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege. Neben den verschiedenen Bildungsbereichen beschreibt das Programm auch die Aufgaben der Erzieherinnen und Erzieher, ihre methodische Herangehensweise sowie ganz zentral das Bild vom Kind.

Die Planung und Gestaltung von Projekten mit Kindern in der Kita ist einer von fünf pädagogisch-methodischen Aufgabenbereichen im Berliner Bildungsprogramm. Durch Projekte eröffnen die Erzieherinnen und Erzieher den Kindern neue Zugänge zu Erfahrungen und Wissen. Dies geschieht, indem sie durch Beobachtungen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder erfassen, die Initiativen von Kindern aufgreifen oder Projekte aus konkreten Anlässen entwickeln, die den Neigungen der Kinder entsprechen. Untersuchungen, die das Berliner Kita-Institut für Qualitätentwicklung (BeKi) seit 2008 in Berliner Kitas durchführt, belegen, dass es Erzieherinnen und Erziehern schwerfällt, die Arbeit in Form von Projekten in ihren pädagogischen Alltag zu integrieren. Die einzelnen Planungsschritte in der Projektarbeit und die Beteiligung der Kinder an diesen Schritten sind in den Kitas nicht fest

verankert. Auch in den pädagogischen Konzeptionen der Kitas wird zur Projektarbeit wenig ausgesagt.

So entstand das EU-Projekt „YALE“ einerseits aus dem Bedürfnis heraus, die Diskussion über die Richtung und die Rahmenbedingungen von Bildung und Erziehung im polnischen und deutschen Kontext zu bereichern. Zum anderen sollte die Praxis Lösungen entwickeln, wie mit Kindern erfolgreich Projektarbeit gestaltet werden kann. Lernmethoden, die Kinder auf ein Leben in einer sich ständig verändernden Gesellschaft vorbereiten, sind zukunftsweisend für unsere Länder und unseren Kontinent. Der deutsch-polnische Erfahrungsaustausch hat die professionelle Praxis und die Strukturen in der frühkindlichen Bildung in beiden Ländern bereichert. Er ermöglichte es, die eigene pädagogische Arbeit zu reflektieren und trug zu vielen nützlichen Veränderungen in den Kitas bei.



YALE – Projektbeschreibung

Projektrahmen

Young Children as Active LEarners exploring the/ir World (YALE) - das deutsch-polnische Projekt, das den deutschen Titel „Entdeckendes Lernen in der Kita“ trägt, wurde von August 2013 bis Juli 2015 im Rahmen des EU-Programms Comenius-Regio durchgeführt. Es zielte auf die Weiterentwicklung der Qualität frühkindlicher Bildung in Berlin und Poznań. Zahlreiche Aktivitäten fanden in dieser Zeit statt: Binationale Treffen in beiden Städten, Fortbildungen der pädagogischen Fachkräfte, Projekte und Aktivitäten in den Projekt-Kitas sowie Treffen der Steuerungsgruppe in beiden Ländern. Sowohl auf behördlicher als auch auf pädagogischer Ebene wurden Erfahrungen, Praxisbeispiele und Strategien ausgetauscht, um die Bedingungen für eine effektive Weiterentwicklung von Methoden der Projektarbeit in den Kitas beider Städte zu schaffen. Gute Angebote frühkindlicher Bildung sowie die Partizipation und aktives Lernen der Kinder zu fördern, sind für beide Länder unabdingbar. Trotz der sozio-kulturellen und strukturellen Unterschiede sollen alle Kinder in der EU zu mündigen, aufgeschlossenen und selbstbestimmten Bürgern heranwachsen.

Deutsch-polnischer Austausch

Die Unterschiede der beiden politischen und gesellschaftlichen Systeme spiegeln sich in der Pädagogik wider. Die gesellschaftlichen Werte, die Geschichte, die Rolle der Religion und das Bild vom Kind beeinflussen auch die heutige Sicht auf Bildung und Erziehung im jeweiligen Land. Sich der Unterschiede, aber vor allem der Gemeinsam-

keiten in beiden Bildungssystemen bewusst zu werden, kann zu einer großen Bereicherung und Hilfe für die eigene Arbeit werden. Wichtig ist dabei, die Unterschiede nicht nur zu sehen und zu benennen, sondern auch die Hintergründe zu verstehen und diese für die eigene Arbeit nutzbar zu machen.

„Ich habe viel über Polen erfahren, über das Land, die Kultur und die Mentalität, ich verstehe es besser. Und ich verstehe dadurch auch meine Arbeitskolleginnen besser.“
Erzieherin aus Berlin

„Dank des deutsch-polnischen Austauschs konnten wir uns in der Überzeugung vergewissern, dass uns trotz der kulturellen, finanziellen Unterschiede, unterschiedlichen Mentalitäten und Bildungssystemen ein gemeinsames Ziel verbindet: Förderung des Kindes in seiner natürlichen individuellen Entwicklung.“
Erzieherin aus Poznań

Vertrautheit mit dem Nachbarland ist keine Selbstverständlichkeit - auch nicht für Menschen, die nur zwei Zugstunden voneinander entfernt wohnen. Deshalb sollte dieser deutsch-polnische Austausch unter den Erzieherinnen und Erziehern dazu beitragen, die pädagogische Praxis im Nachbarland kennenzulernen und Vorstellungen über frühkindliche Bildung und Erziehung auszutauschen. Durch den Austausch ergab sich die einzigartige Gelegenheit, die eigene Arbeit aus



einer anderen Perspektive zu sehen, zu hinterfragen und gespiegelt zu bekommen. Der fachliche Diskurs half, die jeweilige Berufspraxis weiter zu entwickeln. Grundlegend war, eine offene Haltung einzunehmen, um auf andere zuzugehen und um ihre Rückmeldungen verarbeiten zu können.

*„Der pädagogische Ansatz unserer westlichen Nachbarn hat uns vor allem zur Reflexion der eigenen Arbeit bewegt und schließlich zur Einführung von Veränderungen in unserem Arbeitsstil inspiriert.“ **Erzieherin aus Poznań***

*„Es war für mich interessant zu erfahren, wie andere arbeiten und auch die Chance zu haben selbst hinzufahren und es unvermittelt zu erleben.“ **Erzieherin aus Berlin***

Gelingsbedingungen

Es ist nicht selbstverständlich, dass ein internationaler Austausch gelingt. Gute Rahmenbedingungen, ein durchdachtes Konzept der Aktivitäten und eine umfassende Vorbereitung sorgten bei YALE dafür, dass der Austausch auf Augenhöhe erfolgte und Gewinn für beide Seiten brachte. Da zwei der Projektpartner bereits auf eine längere Zusammenarbeit zu Themen frühkindlicher Bildung zurückblicken konnten, bestand von Beginn an eine tragfähige Basis für die neuen Herausforderungen. Das inhaltlich Verbindende für beide Seiten war das Interesse an pädagogischen Strategien, die das aktive, entdeckende Lernen von Kindern (und Erwachsenen) fördern. Um die Wirksamkeit des Projektes zu erhöhen,

fand der Austausch nicht nur auf der Ebene der Kitas statt.

Rolle der Projektpartner

Die Stadt Poznań initiierte das Projekt und war verantwortlich für den gemeinsam vorbereiteten Projektantrag. Die Projektträger waren das „Büro für Projektkoordinierung und Revitalisierung“ in der Stadtverwaltung Poznań und die „Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft“ in Berlin. Sie sorgten für den Rahmen der Begegnungen und widmeten sich den organisatorischen und administrativen Aufgaben. Darüber hinaus gab es auf dieser Ebene einen anregenden Erfahrungsaustausch über die Organisation, Verwaltung und Finanzierung von Kitas¹, die Qualitätsentwicklung in den Einrichtungen und die Weiterbildung des Fachpersonals. Aus Poznań beteiligten sich drei Kitas: *Przedszkole Nr. 46*, *Przedszkole Nr. 42 „Kwiaty Polskie“* („Polnische Blumen“) und *Przedszkole Nr. 87* mit dem Namen „*Jacusia und Agatki*“. Diese Kitas arbeiten schon einige Jahre mit dem „Projektansatz“ nach Lilian Katz². Auf der deutschen Seite war der Kindertageträger *Kinder in Bewegung gGmbH* (KiB) an dem Projekt mit „*Kita Brauereihof*“, „*Kita Löwenzahn*“ und „*Kita Sausewind*“ beteiligt. Die Berliner Kitas orientieren ihre pädagogische Arbeit am Berliner Bildungsprogramm. Projektarbeit mit Kindern ist dort ein wesentlicher Aufgabenbereich für Erzieherinnen und Erzieher. Alle beteiligten Kitas nahmen in ihren jeweiligen Ländern an Fortbildungen zu YALE-Inhalten teil und führten Projekte mit den Kindern in den Kitas durch. Diese Erfahrungen wurden im Rahmen der binationalen Treffen vorgestellt und diskutiert. Zusätzlich fanden während der binationalen Treffen auch



Hospitationen in den Kitas statt, die für Anregungen – weit über die YALE-Inhalte hinaus – sorgten. Die inhaltlich-pädagogische Unterstützung auf deutscher Seite übernahm das *Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung* (BeKi) in der *Internationalen Akademie Berlin für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie Berlin* gGmbH (INA). Auf polnischer Seite sorgte hierfür das *Astrid Lindgren Institut für Kleinkindpädagogik* (IMD) - eine Nichtregierungsorganisation. Beide Projektpartner sorgten auch für die inhaltliche Ausgestaltung der binationalen Treffen und führten Fortbildungen und Reflexionen mit den YALE-Kitas durch.

Ablauf

YALE entwickelte sich über zwei Jahre in mehreren Projektphasen. Somit war gewährleistet, dass Erkenntnisse aus den Fortbildungen und Hospitationen in die alltägliche Arbeit der Kitas einfließen.

In beiden Städten fanden die Auftaktveranstaltungen im Herbst 2013 statt. Besonders wichtig für den weiteren Projektverlauf waren interkulturelle Vorbereitungsseminare für alle Projektteilnehmenden in den jeweiligen Ländern. Die binationalen Treffen fanden im November 2013 (Poznań), im April 2014 (Berlin), im Oktober 2014 (Poznań) und im März 2015 (Berlin) statt. Die Abschlusskonferenz wurde im Juni 2015 in Poznań durchgeführt. Zwischen den binationalen Treffen organisierten IMD und BeKi Fortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher. In Poznań haben zusätzlich Vertreterinnen aus 28 Kitas an einer Fortbildung zu aktiven Lernprozessen teilgenommen, 14 davon konnten im Rahmen einer Studienreise Berliner Kitas besuchen.

Kommunikation

In beiden Gruppen gab es Teilnehmende, die Sprachkompetenzen in der jeweils anderen Sprache hatten. Es war wichtig, Sprachmittler im Projekt zu engagieren, die nicht nur der jeweiligen Sprachen mächtig sind, sondern auch den kulturellen und pädagogischen Hintergrund beider Länder gut kennen. Ebenso bedeutend war es, mit Methoden interkulturellen Lernens die Teilnehmenden vorzubereiten.

„Die Sprachbarriere hat kein großes Hindernis im gegenseitigen Verständnis dargestellt. In den Gesprächen und Diskussionen haben wir uns auf ähnliche frühere Erfahrungen berufen. Unsere Kommunikation stützte sich auch auf non-verbale Äußerungen. Gemeinsame Erlebnisse brachten uns viel näher, wir haben sehr schnell Verständnis füreinander gefunden und konnten gut zusammenarbeiten.“
Erzieherin aus Poznań.

„Der Besuch in Polen hat mich emotional berührt, vor allem die Gastfreundschaft und der liebevolle Umgang mit den Kindern. Eigentlich muss man weg von Polen und Deutschland denken, es geht immer um Menschen.“
Erzieherin aus Berlin

¹ In Polen heißen Kindertagesstätten „przedszkole“, was in der direkten Übersetzung „Vorschule“ bedeutet.

² Helm, J. H., Katz, L. G.: *Young Investigators: The Project Approach in the Early Years*, 2nd edition 2010

YALE – Erfahrungen aus Poznań





Die Projektmethode nach Lilian G. Katz

Die Projektmethode nach Lilian Katz basiert auf Erkenntnissen und Untersuchungen zur Entwicklung und zum Lernen junger Kinder. Prof. Katz hat in den Jahren 2005 - 2009 das Team des IMD sowie einige Leiterinnen aus Poznańer Kitas fortgebildet. Eine wesentliche Aufgabe von YALE war es, diese Methode durch den internationalen Austausch weiter zu entwickeln.

*Einführung*³

Im Mittelpunkt der Projektmethode steht das Kind als Subjekt seines eigenen Lernprozesses. Die Methode fördert die Eigeninitiative der Kinder, ihre Autonomie und basiert auf der Überzeugung, dass Kinder am besten lernen, wenn sie sich sicher fühlen und emotional wie intellektuell an der Entdeckung der Welt beteiligt sind.

Die Projektmethode fördert:

- **Ein neues Bild vom Kind** – ein aktiver engagierter Konstrukteur des eigenen Wissens
- **Eine neue Rolle des Erziehers** – Begleiter, Initiator, gleichzeitig Partner und Teilnehmer des kindlichen Lernens
- **Ein neuer Arbeitsstil** – Lernen ist ein gemeinsamer und interaktiver Prozess, an dem sowohl Kinder als auch Erzieher beteiligt sind
- **Eine neue Rolle der Eltern** – Eltern als Partner, die am Bildungsprozess mitwirken.

Forschungsprojekte mit Kindern und seine Phasen

Ein Forschungsprojekt hat eine festgelegte Struktur. Es besteht aus gleichwertigen Etappen mit sich wiederholenden Handlungen: Diskussionen, kindlichem (Er-)Forschen, Exkursionen, Reflexionen und Zusammenfassungen des gewonnenen Wissens. Kennzeichnend für das Arbeiten in Projekten ist der Prozesscharakter, denn die Kinder und Erzieherinnen und Erzieher wissen nicht, wie sich das Projekt entwickelt und wie es endet.

Erste Projektphase

Ein Projekt beginnt mit der Themenwahl sowie einer Übersicht, was die Kinder schon wissen und was sie erfahren wollen. Das Projektthema sollte die Neugier der Kinder wecken und aus ihren emotionalen, sozialen und kognitiven Bedürfnissen hervorgehen. Eine sorgfältige Beobachtung, Diskussionen mit Kindern sowie Gespräche mit Kolleginnen und Eltern sind unentbehrlich, um herauszufinden, womit sich die Gruppe beschäftigen wird. Am Anfang lohnt es sich, Kindern eine gemeinsame Erfahrung im Hinblick auf das potentielle Thema anzubieten. Dadurch ergibt sich für die Erzieherinnen die Chance, das Anfangswissen der Kinder und das Verständnis des Problems in der ganzen Gruppe zu überblicken. Sie erfahren, was Kinder schon wissen und wie sehr sie das Thema interessiert. Erzieher müssen einschätzen, ob die Kinder das Thema aktiv, unmittelbar und möglichst selbständig erforschen können. Aufgrund der Einschätzung des Engagements der kleinen Forscher, ihrer



Motivation und der Möglichkeiten, das Projekt zu realisieren wird entschieden, ob das Thema ausgewählt wird. Im Folgenden tragen die Kinder mit den Erziehern ihr aktuelles Wissen zum Thema zusammen, sie erstellen Mindmaps, malen Bilder oder Plakate. Gemeinsame Diskussionen und Spiele führen zu den ersten Fragen und Hypothesen, zu den Beschreibungen dessen, was Kinder am Anfang des Projektes erfahren wollen.

- Wozu dient der Vorhang im Theater?
- Warum wird das Licht ausgeschaltet?
- Wie ist es möglich, dass das Licht hinter den Schauspieler geht?
- Wie macht man eine Vorstellung?
- Warum ziehen sich die Schauspieler um?
- Wie schaut die Ausstattung im Theater aus?

Projekt „ Theater“ – Kita Nr. 87

In der ersten Projektphase bestimmen die Erzieherinnen auch die pädagogischen Ziele, sie bereiten den Gruppenraum vor, sammeln Materialien und Gegenstände zum Erforschen und laden die Eltern zur Zusammenarbeit ein.

Zweite Projektphase

Nachdem die Kinder ihre Fragen formuliert haben, beginnt die zweite Projektphase. Jetzt vertiefen sie ihr Wissen und ihr Verständnis des Themas durch Forschungsaktivitäten und reflektieren ihre Erfahrungen. Die Kita-Kinder unternehmen Exkursionen, stellen Fragen an Experten, beobachten und erforschen Gegenstände und Phänomene, diskutieren und schauen in Büchern nach. So vertiefen sie ihr Verständnis von

Phänomenen und Ereignissen in ihrer nächsten Umgebung. Diese Tätigkeiten finden sich im Spiel wider. Sie spielen Szenen nach, erzählen Geschichten, malen Bilder, konstruieren, bauen Modelle. So zeigen sie ihr Verständnis des Themas, wiederholen, sortieren und merken sich die Informationen. Die Erzieher unterstützen den Prozess durch Beobachtung der entwickelten Ideen und helfen, sie zu realisieren. Während der zweiten Projektphase dokumentieren die Erzieherinnen gemeinsam mit den Kindern und fassen die neuen Informationen zusammen. Sie überprüfen, ob ihre Fragen beantwortet wurden und formulieren auch neue Fragen.

Dritte Projektphase

Lässt das Interesse am Thema nach, geht man zur dritten Projektphase über. Kinder besprechen zunächst, was sie bisher erlebt und erfahren haben. Sie betrachten die Fotos, Konstruktionen und Bilder. Sie sortieren und sichern ihr neu gewonnenes Wissen, während sie neue Bilder, Plakate und Karten malen und thematische Mindmaps erstellen. Sie erkennen, wie viel sie schon gelernt haben und können ihren Lernprozess selbst nachvollziehen. Sie analysieren ihre eigenen Fortschritte und bauen dadurch authentisch ihr Selbstwertgefühl auf. Die Gruppe bestimmt, welche Erfahrungen sie mit anderen teilen will (z.B. mit den Eltern oder anderen Kita-Gruppen). Die Abschlusspräsentation bietet zugleich die Gelegenheit, gemeinsam zu feiern sowie von Anderen Wertschätzung für die Forschungsarbeit zu erfahren.



Rolle der Erzieherinnen und Erzieher in der Projektmethode

Während der Arbeit an den Projekten sind die Erzieherinnen aufmerksame Beobachter und behutsame Begleiter, die sich auf den Dialog mit den Kindern konzentrieren. Sie schaffen Bedingungen, die für die Entwicklung und Realisierung von Projekten notwendig sind, gestalten den Raum, beschaffen Materialien und Hilfsmittel. Sie dokumentieren den Projektverlauf so, dass Kinder und Eltern den Prozess und den Zuwachs an Wissen und Kompetenzen nachvollziehen können. Das Lernen während des Projektes ist ein gemeinsamer, interaktiver Prozess, in dem Kinder und Erzieherinnen aktiv Informationen und Erfahrungen gewinnen und aufbereiten.

Zusammenarbeit mit Eltern im Rahmen der Projektarbeit

Ein gutes Projekt benötigt eine ständige Zusammenarbeit mit Eltern, die über die Projektphasen informiert werden. Die Eltern haben Gelegenheit, sich in den Bildungsprozess ihrer Kinder einzubringen und daran aktiv teilzunehmen. Sie können sich an der Themenauswahl beteiligen, Exkursionen begleiten, beim Erforschen helfen, Bücher, Materialien und Hilfsmittel für die Projektecke mitbringen sowie verschiedene Projektaktivitäten zu Hause fortsetzen.

³ Helm, J. H., Katz, L. G.: Mali badacze – metoda projektu w edukacji elementarnej, Warszawa 2003.



Projektbeispiele aus den Kitas

Kita Nr. 42 „Polnische Blumen“
– Das Projekt „Mensch“

Kita Nr. 46
– Das Projekt „Geschäft“

Kita Nr. 87 „Jacusia und Agatki“
– Das Projekt „Kleine Tiere“





Kita Nr. 42 „Polnische Blumen“ – Das Projekt „Mensch“

Auswahl des Themas und Ziele des Projekts

Die Gruppe der sechsjährigen Kinder wurde aus drei bestehenden Gruppen neu zusammengesetzt, weshalb sie sich kaum kannten. Es war uns Erzieherinnen wichtig, dass die Kinder sich gegenseitig mögen, kennenlernten, lernten miteinander zu kommunizieren und zusammen zu arbeiten. Deshalb wollten wir, dass das erste gemeinsame Projekt die Gruppe zusammenschweißt. Da unsere Kinder im nächsten Jahr eingeschult werden sollten, war es uns wichtig, dass sie lernten, sich vor der Gruppe zu präsentieren, eigene Initiative zu zeigen sowie andere Meinungen und Ideen zu akzeptieren. Die Wahl des Themas stellte zunächst ein Problem dar. Aus den Beobachtungen der Spiele und aus den Gesprächen ergab sich keine gemeinsame Idee für ein Projektthema. Eines Tages beschloss die Gruppenleiterin, deshalb mit den Kindern zu sprechen. Die Kinder nannten Themen, die nach ihrer Meinung für ein Projekt geeignet wären. Die Vorschläge waren unterschiedlich, wie z. B. „Blumen“, „Weltraum“ oder „Mensch“. Der Junge, der das letzte Beispiel nannte, konnte seine Idee nicht gut begründen, aber die Gruppe begann sofort aufzuzählen, was man alles machen könnte. Die Kinder diskutierten, wohin man gehen sollte, z. B. ins „Museum der Knochen“, zum Arzt, sie erzählten über ihre Unfälle und Krankenhausaufenthalte, tauschten aus, was sie über Menschen wussten (ohne was kann ein Mensch nicht leben: ohne den Kopf, ohne das Herz). Schon die erste Diskussion zeigte, wie sehr sie am menschlichen Körper interessiert waren und

welchen großen Erkenntniswert dieses Projekt für sie haben könnte.

Schlüsselereignisse im Projekt

Im Laufe des Projektes fragten die Kinder vor allem: „Wie funktioniert es, wie schaut es aus?“. Am Anfang war es schwierig, eine geeignete Art und Weise zu finden, wie Kinder selbstständig Antworten auf ihre Fragen finden konnten. Das Schlüsselereignis war die Zusammenarbeit mit der naheliegenden Grundschule. Die Kinder besuchten einen Biologieraum, wo sie ein menschliches Skelett anschauen und gründlich kennenlernen konnten. Für die Kita konnten wir einige Bücher ausleihen sowie ein Körpermodell mit herausnehmbaren Organen. Der Besuch in der Schule wurde zum Wendepunkt im Projekt. Er hat die Kinder motiviert, viele Fragen zu stellen und Bücher anzuschauen. Dadurch inspiriert stellten die Kinder Fragen wie: „*Warum verkleinert sich die Pupille, wenn Licht drauf scheint?*“, „*Warum kann man Süßes nur an der Spitze der Zunge schmecken?*“, „*Wie funktioniert es, dass man das Knie beugen kann?*“. Diese Fragen versuchten wir gemeinsam mit den Kindern zu beantworten. Eine Mutter beschrieb, wie sich das Projekt zuhause auswirkte: „*Mein Sohn misst sich mit seinem älteren Bruder, wer mehr über den menschlichen Körper weiß*“. Auf Bitte der Erzieherin haben dann die beiden Jungen eine Multimediapräsentation über den menschlichen Körper vorbereitet und der gesamten Gruppe vorgestellt. Als wir Röntgenaufnahmen von der Wirbelsäule angeschaut haben, sagte ein Mädchen: „*Meine Wirbelsäule ist schief und ich muss zur Rehabilitation gehen.*“



Für die meisten Kinder war das Wort „Rehabilitation“ ein neuer Begriff. Das Mädchen hat voller Stolz erklärt, worin Rehabilitation besteht und welche Übungen sie dabei machen muss.

Was haben die Kinder im Projekt gelernt?

Nach zwei Monaten Projektlaufzeit konnten wir nicht glauben, wie sehr das Wissen der Kinder gewachsen war. Am Anfang konnten sie nur Körperteile benennen wie: Das Herz, das Gehirn,

die Adern, der Schädel, die Lunge. Als wir am Schluss unser Mindmap ergänzten, haben sie Begriffe benutzt und Zusammenhänge beschrieben wie: „Der Mensch hat die Milz und das ist das einzige Organ, das man nicht transplan-
tieren kann“, „Im Ohr befindet sich die Schnecke“, „Das Auge besteht aus Pupille, Netzhaut und Iris“, „Durch die Aorta fließt das Blut“, „Gesunde Leber ist rosa“, „Im Knie ist die Kniescheibe“, „Der Mensch hat Nervenzellen“.





Kita Nr. 46 – Das Projekt „Geschäft“

Auswahl des Themas und Ziele des Projekts

In unserer Kita können die Kinder zum Frühstück aus verschiedenen Backwaren auswählen. Anfang Oktober fingen die Kinder an, eine Reihe von Fragen zu stellen, die die Zutaten und den Backprozess betrafen. Gleichzeitig spielten sie thematische Spiele in der Küchenecke. Die Lust, die Geheimnisse des Chefkochs zu lüften, wurde durch das selbständige Zubereiten von belegten Broten verstärkt. Die Kinder begannen, ihre Lieblingsrezepte mitzubringen. Deshalb beschlossen wir, ihre Neugier mit dem Projekt „Bäckerei“ zu stillen. Die Eltern engagierten sich, unterstützten die Aktivitäten der Kinder und schlüpfen in die Rolle der Experten. Brot aus Sauerteig wurde gebacken. Obwohl die Kinder gern an den gemeinsamen Angeboten teilnahmen, zeigten sie danach keine Initiative mehr und verfolgten das Thema nicht weiter. Der Wendepunkt trat nach einem Besuch in einer Bäckerei ein. In unserem Gruppenraum entstand ein Geschäft. In den ersten Tagen versuchten sie, einen Verkaufstand mit Backwaren aufzubauen und nutzten dazu Gegenstände aus dem Gruppenraum. Von Tag zu Tag wurde das Geschäft größer und seine Eigentümer erweiterten das Sortiment. Sie gestalteten den Gruppenraum um, nutzen dazu verschiedene Regale, Schubladen, Platten, Kisten. Unser Projekt „Bäckerei“ wurde zum Projekt „Geschäft“.

Wichtige Ereignisse im Projekt

Die wichtigste und interessanteste gemeinsame Erfahrung im Projekt war der Aufbau ver-

schiedener Geschäfte in unserem Gruppenraum. Die Kinder hatten volle Freiheit in der Gestaltung und alles geschah nach ihren individuellen Ideen, was die Gruppe stets zur nächsten Aktivität motivierte. Die Kinder kamen jeden Tag mit neuen Ideen, wie ihr Geschäft aussehen soll oder wie das Sortiment ausgestellt wird. Das erste Geschäft wurde überwiegend durch Jungen aufgebaut. Die Kinder dachten sich ein Logo aus, Plakate und Infotafeln wurden hergestellt. Da die Mädchen sich ein wenig außen vor fühlten, eröffneten sie nach einigen Tagen ein eigenes konkurrierendes Geschäft. Sie hatten viele Ideen zur Gestaltung des Geschäfts und brachten sehr viele Sachen von zu Hause mit. Das zweite Geschäft im Gruppenraum sorgte - neben der Freude am gemeinsamen Spiel und der Gestaltungslust - auch für Unruhe. Die Kinder dachten nach und diskutierten unter anderem, wie das Sortiment aufgeteilt werden sollte oder wie man die Kunden interessiert. Wir führten gleichzeitig viele Gespräche und integrierende Spiele durch, damit unser Projekt allen Spaß macht und keinen Anlass für Streit bietet. Wir fanden verschiedene Lösungen. Um Kunden zu finden, haben die Kinder ein Plakat entworfen und an der Tür zum Gruppenraum befestigt. So konnten die anderen Kita-Kinder davon erfahren. Die Geschäfte entwickelten sich von Tag zu Tag. Die Ladeneinrichtung, Form und Größe veränderten sich. Sie waren von frühmorgens bis zur Kita-Schließung am Nachmittag geöffnet. Die Kinder hatten eine Flut von Ideen, die sie versuchten zu realisieren. Das Geschäft „Gänseblümchen“ hat das Angebot erweitert und neben den Nahrungs-



mitteln entstand noch ein eigener Stand mit Büchern.

Was konnten wir erreichen?

Das Projekt „Geschäft“ war ein großes Vergnügen und trug sehr viel zur Integration der Gruppe bei. Am Anfang schien es ein schwieriges Jahr zu werden, denn die Jungen stellten starke Persönlichkeiten dar und bildeten eine große Gruppe. Oft gab es Konflikte, bei denen die schwächeren Kinder an den Rand gerieten und sich aus den Aktivitäten zurückzogen. Der größte Erfolg des Projekts war die intensive Gruppenbildung und das Engagement aller Kinder bei der Arbeit im Projekt.

*„Als Erzieherin öffnete ich mich mehr den individuellen Bedürfnissen der Kinder und der Unterstützung und Entwicklung ihrer Interessen. Ich setzte auf eine größere Selbständigkeit der Kinder. Statt ihnen die Arbeit abzunehmen und sie einzugrenzen, gab ich ihnen mehr Freiheit und Möglichkeiten zum Entscheiden und Erleben von Erfolgen.“ **Erzieherin aus Poznań***





Kita Nr. 87 „Jacusia und Agatki“ – Das Projekt „Kleine Tiere“

Unsere Gruppe setzt sich aus Kindern im Alter von 3-4 Jahren zusammen, die die Kita das erste Jahr besuchen. Es ist ihr drittes Forschungsprojekt. Die meisten Kinder sind sehr aktiv und interessiert - sie stellen viele Fragen, diskutieren über verschiedene Themen, basteln gern und arbeiten selbständig auch in kleineren Gruppen. Sie sind immer mit etwas beschäftigt und im Stande, sich eigene Spiele auszudenken. Trotzdem war ein Teil der Kinder bisher nicht aktiv engagiert bei der Durchführung der Projekte. Diese Kinder bevorzugen individuelles Spielen, beobachten aber mit Interesse, was die anderen Kinder bei der Projektarbeit tun.

Auswahl des Themas und Projektziele

Das Thema unseres Projekts entwickelte sich aus den Interessen der Kinder – in Verbindung mit der Jahreszeit. Im Frühling findet man im Garten unserer Kita viele kleine Tiere. Die Kinder entdeckten häufig verschiedene interessante Tierchen. Wir bemerkten, dass alle Kinder, auch die Schüchternen, sich mit Freude am Erforschen beteiligten. Zum Ziel setzten wir uns: Das Wissen der kleinen Forscher über ihre nächste Umgebung zu vertiefen und kleine Tiere fürsorglich zu behandeln.

Was hat die Kinder besonders interessiert?

Kleine Kinder entdecken die Welt mit allen Sinnen - sie müssen berühren, hören, riechen und sehen. Dies hielten wir uns vor Augen und errichteten eine geeignete Projektecke. Dort fand man einen Ameisenhaufen im Glas mit Larven und Ameisen, Behälter mit Spinnen, Schnecken und

Raupen. Darüber hinaus befanden sich in der Projektecke Modelle und Fotos von Tieren, Lupen, Mikroskope, Gläser und Kisten sowie Bücher. Mit Begeisterung haben die Kinder mitverfolgt, wie eine Raupe zum Nachtfalter wird. Ein besonderes Ereignis war ein Treffen mit einem Mitarbeiter der Abteilung für Schmetterlinge im Zoo, der den Kindern kleine exotische Tiere vorstellte

Wichtige Ereignisse im Projekt

Ein wichtiges Ereignis war die Verwandlung einer Raupe zum Nachtfalter: Eines Tages brachte ein Mädchen eine kleine Raupe mit, die sie auf dem Weg gefunden hatte. Folgende Frage hatten die Kinder bereits früher gestellt: „*Warum verwandeln sich Raupen zu Schmetterlingen?*“. Innerhalb von vier Wochen wurde aus dem Kokon ein Nachtfalter. Für die Kinder war es eine große Überraschung - alle erwarteten einen Schmetterling. Sie beobachteten sorgfältig, wie der Nachtfalter nach dem Verlassen des Kokons seine Flügel trocknen ließ. Die Kinder wollten sich selbst wie die Nachtfalter fühlen, deshalb haben sie für sich auch eigene Kokons aus Papier gebastelt und sich darin eingewickelt. Da die kleinen Forscher den Nachtfalter nicht selbst mit Nektar füttern konnten, beschlossen sie, ihn in den Kita-Garten freizulassen, damit er sich selbst Nahrung besorgen konnte. Die Verwandlung der Raupe zum Nachtfalter war für die Kinder ein großes emotionales Erlebnis.

Was konnten wir erreichen

Nach einigen Jahren Erfahrung mit der Projektarbeit merkten wir, dass in jedem Projekt



andere Kinder aktiv wurden. Eine wichtige Regel der Projektarbeit ist, dass nicht alle Kinder an allen Aktivitäten beteiligt werden müssen. Ein Junge, der sich bisher hauptsächlich für Autos und Konstruktionen aus Ästen interessierte, hat zusammen mit einem Freund einen Ameisenhaufen aus Ästen und ein „Wurmhäuschen“ gebaut. Dieser Junge hatte vorher eher aggressiv

und negativ auf Spinnen und Käfer reagiert. Aufgrund vieler Beobachtungen und des besseren Kennenlernens der Tiere hat sich seine Haltung ihnen gegenüber verändert – er kann sie nun in Ruhe leben lassen.





YALE – Wichtige Prozessschritte aus der Perspektive der Teilnehmenden

Start des Projekts

Die an YALE teilnehmenden Kindergärten führen seit einiger Zeit Forschungsprojekte mit Kindern durch und orientieren sich dabei an der Projektmethode nach Prof. L. G. Katz. Durch YALE konnten die Kindergärten ihr Verständnis des Projektansatzes vertiefen. Die inhaltliche Auseinandersetzung begann in einem gemeinsamen Workshop mit den Leiterinnen, Erzieherinnen und den Expertinnen des Astrid-Lindgren-Instituts (IMD). An erster Stelle standen das gegenseitige Kennenlernen, das Sammeln von Erwartungen sowie die interkulturelle Vorbereitung. Gleichzeitig wurde erarbeitet, auf welche Weise Kinder aktiv lernen.

Erstes deutsch-polnisches Treffen – Besuch in Poznań

Im November 2013 fand in Poznań das erste binationale Treffen aller Partner statt. Der Besuch konzentrierte sich auf das Kennenlernen aller Teilnehmenden und Erläuterungen zum jeweiligen System der frühkindlichen Bildung. Poznańer Teilnehmer stellten die theoretischen Grundlagen der Projektarbeit nach Prof. Lilian G. Katz sowie konkrete Beispiele der von Kindern realisierten Forschungsprojekte vor. Die deutschen Partner hatten die Möglichkeit, den polnischen Kita-Alltag kennenzulernen. Den Berliner Erzieherinnen fiel auf, dass die Kinder in der Projektarbeit zwar zu selbständigem Handeln angeregt wurden, Autonomie und Selbstständigkeit im sonstigen Alltag der Kinder jedoch kaum erkennbar waren. Dies war ein Gedankenstoß für die Poznańer

Kolleginnen, der in den Fortbildungen mit dem IMD weiter verfolgt wurde.

„Während der Auswertung des ersten Besuchs habe ich verstanden, dass die Planung der Arbeit während der laufenden Projektarbeit und die Planung der didaktischen Arbeit im Alltag weit auseinander gehen. Die Projektarbeit gewährt Kindern Freiheit in der Auswahl des Themas, Freiheit in der Art und Weise der Umsetzung der Projektidee, Freiheit in der Vertiefung ihres Wissens über ein Thema, das sie interessiert.

*Demgegenüber wählt die Erzieherin alle anderen Inhalte selbst aus, ohne die Bedürfnisse der Kinder zu berücksichtigen. Es kommt die Frage nach dem warum auf. Warum kann man nicht vor der Festlegung der nächsten didaktischen Schritte die Kinder fragen, was sie gern tun würden? Was sie interessiert und worüber sie etwas erfahren möchten? Solche Art von Planung würde bedeuten, dass sich Kinder mitverantwortlich für ihre Lernprozesse – auch außerhalb der Projektarbeit – fühlen.“ **Erzieherin aus Poznań***



Zweites deutsch-polnisches Treffen – Besuch in Berlin

Den Besuch in Berlin im April 2014 prägte ein Workshop zu den eigenen Erfahrungen mit aktivem Lernen. Die Teilnehmenden suchten nach individuellen Erfahrungen und Situationen in ihren Biographien: Wo konnten sie selbst aktiv lernen oder wo wurde ihre Aktivität gebremst? Diese Übung hatte zum Ziel, persönlich zu erfahren, was aktives Lernen für Kinder bedeutet und welche Bedingungen dafür nötig sind. Die Teilnehmenden konnten - trotz der nationalen und kulturellen Verschiedenheiten - viele Gemeinsamkeiten entdecken, besonders teilten sie das Verständnis, wie wichtig und verantwortungsvoll die Rolle der Erzieherin ist.

Während des Besuchs stellten die deutschen Partner die Grundlagen der „offenen Arbeit“ in Kindertageseinrichtungen vor, erläuterten ihr Verständnis von Bewegung für die Entwicklung von kleinen Kindern sowie die Bedeutung der Raumgestaltung. Die polnischen Teilnehmenden hatten die Gelegenheit, in Berliner Kitas zu hospitieren. Dieser erste Besuch in Berliner Kitas war für viele ein Schlüsselerlebnis.

„Am Wesentlichsten war die Beobachtung des individuellen Zugangs der Erzieherinnen zu den Kindern in Berliner Kitas. Die Erzieherin nimmt das Kind als Individuum wahr. Die Arbeit mit einem Kind (oder einer kleinen Gruppe) ist der Ausgangspunkt für die weitere Arbeit mit einer größeren Gruppe von Kindern. Die Grundlagen der Demokratie lernen die Kinder schon in der Kita kennen. Es werden dort Bedingungen geschaffen, damit Kinder individuell sowie gemeinsam Entscheidungen in verschiedenen Alltagssituationen treffen können.“ **Erzieherin aus Poznań**

Teilnahme weiterer Poznańer Kitas im Rahmen von YALE

Im Zusammenhang mit YALE hat IMD zusätzlich Fortbildungen für 28 Kita-Leiterinnen und 36 Erzieherinnen durchgeführt um den Einsatz aktivierender Lernmethoden zu fördern. 14 Leiterinnen konnten darüber hinaus in Berliner Kitas des Trägers „Kinder in Bewegung“ hospitieren. In Folge der Teilnahme haben die Leiterinnen aus eigener Initiative eine Arbeitsgruppe zum Erfahrungsaustausch gegründet. Gegenseitige Besuche ihrer Einrichtungen und Beobachtungen fördern die fachliche Weiterentwicklung.

Drittes deutsch-polnisches Treffen – Besuch in Poznań

Während des Besuchs in Poznań im November 2014 wurden Beispiele der mit Kindern durchgeführten Projekte präsentiert und das Verständnis der beiden Ansätze vertieft. Es fand auch ein Treffen der für Bildungspolitik Verantwortlichen beider Städte statt. Themen waren die Qualitätsentwicklung in der frühkindlichen Erziehung und Bildung sowie die Zusammenarbeit zwischen den Verwaltungsebenen mit ihren unterschiedlichen Zuständigkeiten. Mit großem Interesse wurde die Präsentation des aktualisierten Berliner Bildungsprogrammes für Kitas und Kindertagespflege aufgenommen.

Viertes deutsch-polnisches Treffen – Besuch in Berlin

Die letzte Studienfahrt im März 2015 widmete sich den Lernwegen, die alle Teilnehmenden individuell und gemeinsam zurücklegten. Für die polnischen Erzieherinnen organisierten die Berliner Erzieherinnen einen Workshop zum Thema Psychomotorik, die ein wichtiger Bestandteil der Praxis in KiB-Kitas ist.



YALE – Erfahrungen aus Berlin





Kinder entdecken ihre Welt: Projektarbeit als Methode

Projektarbeit mit Kindern - als eine Form des aktiven entdeckenden Lernens - ist im Berliner Bildungsprogramm (BBP) verankert und somit ein Aufgabenbereich von Erzieherinnen und Erziehern. „Ein Projekt kann als bewusst herausgehobenes Handeln von Kindern und Erwachsenen mit einer zeitlich und inhaltlich geplanten Abfolge der Auseinandersetzung mit einem Thema aus der Lebensrealität dieser Kinder bezeichnet werden.“⁴

Bei YALE arbeiteten die beteiligten Berliner Kitas mit dem Projekt-Begriff des BBP, der sich auf die Grundlagen des in den 1970er Jahren entwickelten Situationsansatzes⁵ stützt. Bildungsprozesse in früher Kindheit sind eng mit den Erlebnissen der Kinder und ihrer Erfahrungswelt verbunden, daher werden die Projektthemen in den konkreten Lebenssituationen der Kinder gesucht. Projekte bieten die Möglichkeit, sich mit den Themen der Kinder über den Alltag hinaus intensiver und längerfristiger zu befassen und zielen darauf ab, Kindern neue Handlungswege zu eröffnen. Die Schritte im Projekt werden an die Planungsschritte im Situationsansatz angelehnt.⁶

Projektschritte im Einzelnen: Anlass für ein Projekt

Die Themenfindung kann auf unterschiedliche Art und Weise erfolgen. Die Beobachtung der Kinder im Alltag bietet gute Möglichkeiten, herauszufinden, welche Themen die Kinder gerade beschäftigen. Ein Anlass für ein Projekt kann auch ein Ereignis sein oder eine konkrete Situation, die die Kinder bewegt. Genauso können seitens der Erzieher Themen an die Kinder herangetragen

werden, die für ihr Aufwachsen jetzt und in der Zukunft wichtig sind. Bedeutsame Themen sind daher sowohl im eigenen Erleben der Kinder, in der Kindergruppe, in den Familien, im unmittelbaren Wohnumfeld als auch im Weltgeschehen zu finden, das die Kinder direkt oder indirekt betrifft. Kinder selbst können für sie bedeutsame Themen oft nicht konkret benennen. Dennoch sollten Erzieherinnen und Erzieher in komplexen Themen wie z.B. „Armut“ oder „Kulturelle Vielfalt“ eine Chance sehen, Kinder durch die Projektarbeit in ihrem Handeln zu stärken.

Erkunden und Analysieren

Es liegt in der Verantwortung der Erzieherinnen, eine Schlüsselsituation bzw. ein Thema auszuwählen, das im nächsten Schritt grundlegend erkundet und analysiert wird. Nicht alle Themen sind für ein längerfristiges Projekt gut geeignet. Die Spinne im Garten kann die Kinder für einen Nachmittag fesseln, aber allein nicht als Projektthema dienen. Fragen wie: „Was interessiert die Kinder genau an der Spinne? Ist es vielleicht die eigene Furcht vor dem Tier oder die Macht über das kleine Insekt?“ können allerdings zu einem Projektthema führen. Im Team werden die Beobachtungen zusammengetragen, gemeinsam analysiert und ausgewertet. Welche Themen der Kinder stehen hinter den beobachteten Situationen? Welche sind für sie bedeutsam? Zu welchen Themen haben die Erzieherinnen selbst einen Bezug? Nicht immer wird durch eine einzelne Beobachtung das Thema deutlich. Üblicherweise erstreckt sich die Erkundungsphase über 2-3



Wochen, in der Projektideen gefunden und wieder verworfen werden bis sich ein Thema klar herauskristallisiert. Kinder werden von Anfang an in den Prozess einbezogen, ihre Ideen werden beispielsweise im Morgenkreis oder der Kinderkonferenz aufgegriffen und diskutiert. Gerade in der Erkundungsphase bietet sich es an, auch die Eltern zu befragen, um das Interesse bzw. die Ressourcen der Eltern einzubeziehen.

Entscheiden, Ziele setzen

Nach einer gründlichen Erkundung des Projektthemas wird mit Beteiligung der Kinder entschieden, in welche Richtung das Projekt gehen soll. Es liegt in den Händen der Erzieherinnen, den Titel für das Projekt zu formulieren sowie ein Leitziel zu setzen, das wie ein Leuchtturm dem Projekt stets Orientierung bietet. Darüber hinaus werden weitere Ziele ausdifferenziert, die sich auf die einzelnen Kompetenzen der Kinder beziehen und als Richtungsziele dienen. Den Erzieherinnen sollte bewusst werden, wie sie die Ich-Kompetenzen, sozialen Kompetenzen, Sachkompetenzen und lernmethodische Kompetenzen der Kinder im Rahmen des Projektes fördern können. Somit ist die Projektarbeit nicht beliebig. Ziele können sich im Verlauf des Projektes ändern. Hier gilt es, für den Prozess offen zu sein, die Neugier der Kinder zu unterstützen und die pädagogischen Ziele entsprechend anzupassen.

Planen und Handeln

Zusammen mit den Kindern werden im nächsten Schritt Aktivitäten geplant, die zum Erreichen des Ziels führen sollen. Die Teilnahme am Projekt ist für die Kinder grundsätzlich

freiwillig. Meistens entwickelt sich eine Kerngruppe von Kindern, die das Thema anspricht. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass sich zunächst unbeteiligte Kinder im Verlauf des Projektes von den Engagierten „anstecken“ lassen oder auch einige - nach einer bestimmten Zeit - aus dem Projekt wieder aussteigen. Anregungen durch angebotenes Material, Ausstattung der Räume oder Naturerscheinungen lassen Lernen in Projekten zu entdeckendem und forschendem Lernen in Sinnzusammenhängen werden. Im Verlauf der Arbeit kann sich die Einrichtung nach außen öffnen, da Exkursionen und Ausflüge unternommen werden, bzw. Experten die Kinder besuchen. Nicht selten stehen auch Eltern oder Nachbarn als Fachleute zur Verfügung. Dabei geht es nicht darum, dass die Erzieher das Thema vollständig „abarbeiten“. Auch an dieser Stelle haben die Ideen und Vorschläge der Kinder Vorrang. Die Aktivitäten werden nicht für, sondern mit den Kindern geplant. Der Projektverlauf bleibt offen, ohne dass ein festes Ergebnis im Voraus feststeht. Wenn das Interesse der Kinder am Thema nachlässt und ihre Neugier gestillt ist, wird das Projekt gemeinsam abgeschlossen.

Auswerten und Reflektieren

Der gesamte Projektverlauf wird von Erzieherinnen und den Kindern dokumentiert und für Kinder und Eltern sichtbar gemacht. Somit gelingt es, nach einzelnen Aktivitäten das bisher Erreichte mit den Kindern und im Team in bestimmten Reflexionszeiten besser nachzuvollziehen. Kinder werden zum Nachdenken über Ergebnisse angeregt und motiviert, neue Ideen zu entwickeln. Auch die Erzieher werten ihr Handeln aus, überprüfen, welche Ziele sie durch die



Aktionen erreicht haben und setzen sich weitere Ziele für die nächsten Schritte. Die Zwischenbewertung dient dazu, den Stand zu überprüfen. Es ist auch möglich, die Richtung des Projektes zu ändern, wenn der bisherige Projektverlauf die Bedürfnisse der Kinder verfehlt hat. Am Ende eines Projektes steht immer eine Abschlussreflexion - sowohl im Team als auch gemeinsam mit den Kindern und Eltern. Sie dient dazu, den Kindern und Eltern noch einmal aufzuzeigen, welchen Weg und welche Lernschritte die Kinder gemacht haben und welche Kompetenzen sie sich dabei angeeignet haben. Doch auch die Erwachsenen lernen durch Projekte, stellen sich neuen Herausforderungen und erweitern ihre Kompetenzen - seien es die notwendigen Absprachen im Team oder die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen. Diese Erfahrungen sind für die Professionalisierung der Erzieherinnen enorm wichtig.

Rolle der Erzieherinnen und Erzieher in der Projektarbeit

Auch in diesem Bereich der pädagogischen Arbeit sind die Erzieher Lehrende und Lernende zugleich. Sie sind Begleiterinnen der Lernwege der Kinder, öffnen den Kindern Räume, in denen diese ihre Lernerfahrungen machen können. Sie geben keine vorgefertigten Antworten auf ihre Fragen. Über den Kita-Alltag hinaus erforschen sie mit den Kindern längerfristig Themen und Fragen, die diesen neue Zugänge zu deren Lebenswelt verschaffen. Es ist ihre Aufgabe, wachsam zu sein, Signale der Kinder wahrzunehmen und ihre Bedürfnisse zu erkennen, um ein passendes

Projektthema auszuwählen. Sie nehmen sich selber bewusst zurück und gehen auf die Fragen der Kinder ein. Sie reflektieren ihren eigenen biographisch und kulturell bedingten Bezug zum Thema und setzen sich - wenn notwendig - mit den eigenen Widerständen hinsichtlich des Themas auseinander. Die Themen der Kinder werden somit auch zu Themen der Erwachsenen. Die Erzieherinnen machen sich bewusst, was sie durch ein Projekt bewirken wollen, welche Ziele sie verfolgen, welche Lernerfahrungen sie den Kindern ermöglichen und welche Kompetenzen sie dabei fördern wollen. Sie beteiligen Kinder von Beginn an allen Prozessen der Projektarbeit und lassen sie mitentscheiden, welche Richtung das Projekt einschlägt und durch welche Aktivitäten sie die gesetzten Ziele erreichen wollen. Sie lassen Kinder dabei selbstbestimmt handeln. Sie gestalten den Alltag so flexibel, dass Zeiträume für die Projektarbeit entstehen und diese in den Kita-Alltag einfließen. Ebenso wichtig sind Zeiträume für den Austausch und Absprachen mit Kolleginnen, um gruppenübergreifende Projekte zu ermöglichen.

⁴ Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Berlin (Hg.): Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege. aktualisierte Neuauflage, 2014, S. 40.

⁵ Mehr zum Situationsansatz: Zimmer, J. : Das kleine Handbuch zum Situationsansatz. Cornelsen Scriptor, 2006; Preissing, Ch., Heller, E. (Hrsg.): Qualität im Situationsansatz. Cornelsen Scriptor, 2009.

⁶ Vgl. dazu: Preissing, Heller (2009), S. 38f; Preissing, Ch., Boldaz-Hahn, S. (Hrsg.): Qualität von Anfang an. Cornelsen Scriptor, 2009, S.66-67.

Projektbeispiele aus den Kitas

KiB-Kindergarten „Brauereihof“ in Berlin-Spandau
– Das Projekt „Identität“

KiB-Kindergarten „Löwenzahn“ in Berlin-Lichtenberg
– Das Projekt „Familie“

KiB-Kindergarten „Sausewind“ in Berlin-Rudow
- Das Projekt „Ich und meine Welt“





KiB-Kindergarten „Brauereihof“ in Berlin-Spandau – Das Projekt „Identität“

Was haben wir beobachtet?

Während unserer ersten Fortbildung zum Thema Projektarbeit ist uns bewusst geworden, dass wir bei den bisherigen Projekten häufig sehr schnell zur Umsetzung mit den Kindern kamen. Für Erkundung und Analyse ließen wir uns wenig Zeit. Um dies zu verändern, haben wir in jedem Raum einen Zettel angebracht, um unsere Erkundungen spontan festhalten zu können. Auf dem Zettel notierten wir dann die Interessen, Bedürfnisse und Fragen der Kinder. Dabei wurde deutlich, dass viele Kinder in ihrer Identitätsfindung unsicher sind und nach individueller Bestätigung suchen. Sie fragten: „Habe ich es richtig gemacht?“, „Wem vertraue ich?“ „Was darf ich zeigen von meinem eigenen Körper und was nicht?“ Aus all diesen Beobachtungen entwickelten wir das Thema: ICH BIN ICH UND DU BIST DU. Wir starteten das Projekt „Identität“ gemeinsam mit den Eltern und Kindern mit Hilfe schriftlicher Fragewände im Flurbereich. Die Eltern konnten unbeobachtet Fragen beantworten. Es ergaben sich schöne und liebevolle Einblicke ins Familienleben der Kinder. Zusätzlich brachten Eltern Familienbilder in Form von Collagen mit, die aufgehängt und zu vielfältigen Sprachanlässen wurden. Die Kinder waren stolz, die eigene Familie zu zeigen. In kleinen Kindergruppen haben wir dann besprochen: „Welche Gefühle kennt Ihr?“ Die Erzieherinnen schrieben die Antworten auf. Anschließend versuchten die Kinder, Gefühle pantomimisch darzustellen. Die Darbietungen der

Kinder haben wir fotografisch festgehalten. Später entstanden ein Gefühlsbarometer und ein Memory aus den gesammelten Fotos und Beschreibungen der Kinder.

Was wollten wir erreichen?

Wir wollten die Ich-Kompetenzen stärken, indem die Kinder ihre eigenen körperlichen Möglichkeiten erleben und ausprobieren. Wir wollten die Kinder in ihrer Sozialkompetenz stärken, Fertigkeiten Anderer wahrzunehmen und diese zu unterstützen. Sie sollten durch unsere Begleitung bestärkt werden, eigene Grenzen zu vertreten und Grenzen anderer zu akzeptieren. Auch die Sachkompetenz war uns wichtig. Insbesondere sollte sich ein Grundverständnis über den eigenen Körper entwickeln, sie sollten Körpererfahrungen machen und sich mit gesellschaftlichen Rollenbildern auseinandersetzen.

Herausforderungen und Stolpersteine im Hinblick auf Erzieherinnen, Kinder und Eltern

Ein Stolperstein bei der Umsetzung der neuerlernten Methode war, dass nur am Projekt teilnehmende Erzieherinnen die Erprobung übernommen hatten. Andere Erzieher nahmen eine eher abwartende Haltung ein. Es galt noch einmal gemeinsam zu klären, wo es mit unserer Projektarbeit hingehen soll. Was können wir verändern und was läuft schon gut!? Wir stellten fest, dass wir zeitliche Freiräume im Tagesablauf für Planung, Durchführung und Reflexion einplanen müssen. Nach der zweiten Fortbildung des gesamten Teams entstanden Projektideen für



jede Etage in unserem Kindergarten, die eine gemeinsame Umsetzung erforderten.

Erzieherinnen, Kinder und Eltern machen überraschende Erfahrungen

Die Kinder lernten mehr, als wir uns vorstellen konnten. Die Wahrnehmung und das Selbstverständnis der eigenen Person veränderten sich, was wir in vielen kleinen Gesprächsrunden und Einzelgesprächen feststellen konnten. Am Interessantesten für die Kinder war die Erkenntnis: Ich kann und darf auch nein sagen.

Sternstunden unseres Projekts waren für uns die Eigeninitiative der Kinder und die Gespräche untereinander. Die Kinder brachten Dinge von zu Hause mit und die wertschätzende Haltung untereinander entwickelte sich weiter.

Überrascht haben uns auch die Entwicklungen, die sich aus der Arbeit mit dem Buch „Das kleine ich-bin-ich“ von Mira Lobe⁷ ergaben. Das Buch erzählt die Geschichte einer Identitätsfindung. Wir luden die Kinder ein, mit uns auf die Reise des „Kleinen ich-bin-ich“ zu gehen. Wir bereiteten unseren Bewegungsraum dafür vor. Während des Vorlesens besuchten wir die einzelnen Stationen der abenteuerlichen Reise. Die Kinder spielten Szenen der Geschichte nach. Das Bewegungsmaterial von Hengstenberg⁸ brachte viel Spaß. Das „Ich bin Ich“, das die Kinder gebastelt hatten, wurde von ihnen gerne genutzt. Sie entwickelten zunehmend ihr eigenes Spiel. Wir Erzieherinnen waren nur noch Beobachterinnen. Dies hat uns viel Freude und Spaß bereitet.

Die Eltern informierten wir im Rahmen der Elternvertretertreffen. Sie waren an den erstellten

Dokumentationen interessiert, fragten nach und schauten sie sich gerne an

Kinder, Erzieherinnen und Eltern sind stolz

Die Kinder nutzten gerne alle Angebote: Das Buch „Das kleine ich-bin-ich“, das psychomotorische Angebot sowie das selbstgestaltete Memory. Auch das selbstgenähte „kleine Ich“ und der Spiegel unterstützten sie in ihren Selbstfindungsprozessen.

Die Kinder entwickelten ihre *Sozialkompetenz* weiter, indem sie gemeinsam aktiv wurden und erfuhren, dass sie Teil einer Gruppe sind. Sie bekamen Sicherheit durch Wiederholung. Es entwickelten sich Respekt und Toleranz und sie lernten, die Gefühle der Anderen wahrzunehmen. In Bezug auf die *Sachkompetenzen* lernten die Kinder Körperteile kennen und zu benennen, Mimik und Gestik wahrzunehmen und zu verstehen. Neben der Körperwahrnehmung vergrößerten sie ihr Sprachverständnis. Im Umgang mit unterschiedlichen Materialien erweiterten sie ihre *lernmethodischen Kompetenzen*. Das selbstgebastelte Spielzeug machte sie stolz auf die eigene Leistung. Sie erkannten: Ich kann etwas, ich bin wichtig! Motorische Fertigkeiten, Anspannung und Entspannung konnten in Rollenspielen ausgelebt und ausprobiert werden. Indem die Kinder sich an der Entwicklung der Fotos und der Familienwände beteiligten, entstanden viele Sprachanlässe: Sie sprachen über ihre Familien und erkannten Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Erzielte Veränderungen

Wir lernten eine andere Herangehensweise an Projekte kennen und diese anwenden. Es entstanden dadurch Tätigkeiten, die erlebnisreicher und interessanter für unsere Kinder waren. Es wurden andere Erfahrungsbereiche - auch außerhalb der Kita - genutzt. Wir tauschten uns regelmäßig aus und überdachten die Raumgestaltung. Auch die Zusammenarbeit zwischen den Erzieherinnen und Eltern hat sich positiv verändert. Das Miteinander, der kollegiale Austausch und die Reflexion der Erzieherinnen im Haus wurden intensiver.

⁷ Lobe, M., Weigel, S.: Das kleine Ich-bin-ich. Verlag Jungbrunnen, 1972.

⁸ Hengstenberg Material fördert und unterstützt den natürlichen Bewegungsdrang von Kindern.
<http://www.hengstenberg-pikler.de>





KiB-Kindergarten „Löwenzahn“ in Berlin-Lichtenberg

Das Projekt „Familie“

Was haben wir beobachtet?

Durch mehrere Gruppenbeobachtungen nahmen wir wahr, dass die Kinder während der Spielphasen „Familie“ spielten. Auch bei Gesprächen im Morgenkreis oder in Einzelgesprächen bewegte die Kinder das Thema „Familie“ sehr. Sie äußerten sich zum Beispiel so: „Mein Papa ist weg. Ich möchte bei ihm sein.“ „Warum hast du zwei Mamas, ich habe nur eine?“ „Was ist Familie?“ Diese Fragen der Kinder bestärkten uns darin, „FAMILIE“ als Projektthema zu bearbeiten. In weiteren Gesprächen standen Beobachtungen, Erlebnisse und Gefühle der Kinder im Mittelpunkt. Wir Erzieherinnen wollten nun von den Kindern wissen, was sie zu diesem Thema erfahren wollten. Da kamen Fragen auf wie: „Hast du Papa und Mama?“ „Wo und wie wohnt jeder?“ „Welche Sprachen spricht ihr zu Hause?“ „Wie groß ist eure Familie?“ „Gibt es Familien nur bei den Menschen?“

Was wollten wir erreichen?

Projektarbeit bietet den Kindern und uns Erzieherinnen die Möglichkeit, einen offenen Lernprozess zu gestalten. Die Kinder können sich nach ihren Interessen einbringen und das Thema mitgestalten. Auch wir Erzieher können uns entsprechend unserer Stärken einbringen und den Prozess begleiten. Unser Leitziel formulierten wir so: Das Kind weiß, wo es in seiner Familie steht. Es lernt vielfältige Familienformen kennen.

Herausforderungen und Stolpersteine im Hinblick auf Erzieher und Erzieherinnen, Kinder und Eltern

Für uns Erzieherinnen war die größte Herausforderung, die vielen Ideen, Beobachtungen und Fragen der Kinder zu analysieren und daraus abzuleiten, was das Thema der Kinder ist. Es war schwer für uns, ein konkretes Ziel zu formulieren, da das Thema „Familie“ sehr vielfältig und umfangreich ist. Hilfreich waren für uns die Begleitung durch unsere pädagogische Koordinatorin und die Fortbildungen im Rahmen von YALE. Zuerst schlugen wir den Kindern vor, in eine Bibliothek zu gehen und nach Büchern zu suchen, die bei der Beantwortung ihrer Fragen helfen konnten. Die Kinder fanden es spannend, nach solchen Büchern zu suchen. Ein weiterer wichtiger Schritt war ein Informationsnachmittag für Eltern. Die Eltern erhielten einen Fragebogen, den sie mit ihrem Kind besprachen und ausfüllten. Der nächste Schritt war, Familienfotos mitzubringen, mit denen die Kinder ihre Familie vorstellten.

Eine weitere Herausforderung war für Erzieherinnen und Eltern, einen Vorlesetag durchzuführen. Zu unserer Überraschung konnten wir die deutschsprachigen Eltern nicht zur Teilnahme bewegen. Ihre Befangenheit war zu groß. Umso mehr freuten wir uns als sich zwei Mütter, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, zum Vorlesen bereit erklärten.



Die Mütter waren anfangs sehr aufgeregt und unsicher. Sie fragten sich „Was kommt auf mich zu?“ „Wie reagieren die Kinder, wenn sie eine fremde Sprache hören?“ „Wird es den Kindern gefallen, wenn sie kein Wort verstehen?“ Wir haben diese Vorlesestunden dokumentiert und konnten dadurch alle Eltern zeitnah informieren. Das hat die Kommunikation mit ihnen vertieft.

Erzieherinnen, Kinder und Eltern machen überraschende Erfahrungen

Die beiden Mütter waren über die positiven Reaktionen der Kinder am Vorlesetag sehr glücklich. Wir Erzieherinnen waren überrascht wie gut dieser Vorlesetag angenommen wurde. Besonders stolz waren die Kinder der beiden Mütter. Für alle Kinder dieser Gruppe war es eine gute Erfahrung, Geschichten und Märchen einmal in einer anderen Sprache zu hören, auch wenn sie diese Sprache nicht verstanden. Sie orientierten sich an den Abbildungen im Kinderbuch. In der Auswertungsrunde äußerten sie sich so: „Es war seltsam, das Märchen in einer anderen Sprache zu hören.“ „Da Bilder dabei waren, wusste ich um welches Märchen es sich handelte.“ Für die Kinder, die das Märchen in ihrer Muttersprache hörten, war es ein besonderes Erlebnis. Die Projektarbeit zeigte uns auf, dass gerade im sozial-emotionalen Bereich viele Kompetenzen der Kinder gestärkt wurden. Das zeigte sich, als sie im Verlauf des Projekts ihre Kinderzimmer nachgestalteten. Sie halfen und unterstützten sich dabei gegenseitig. Ihr Selbstbewusstsein war gestärkt, sie trauten sich vor anderen Kindern zu sprechen.

Kinder, Erzieherinnen und Eltern sind stolz

Im weiteren Verlauf unseres Projekts „Familie“ wurden die Kinder, die bisher wenig Mut und Selbstvertrauen gezeigt hatten, herausgefordert. Anhand der Fotos erzählten sie von ihrer Familie. Im Verlauf des Projekts entwickelte sich das Interesse der Kinder an den anderen Familien immer mehr. Es entstand die Idee, das Kinderzimmer jedes Kindes nachzugestalten. Gegenseitige Besuche sind nicht bei allen Kindern möglich. So konnte jedes Kind in spielerischer Form das andere besuchen. In dieser Projektphase entstand bei jüngeren Kindern unserer Gruppe, die sich an unserem Projekt bisher nicht beteiligt hatten, der Wunsch mitzumachen. Die Kinder entwickelten die Idee, ein Familienmemory zu basteln. Ein weiterer Höhepunkt des Projekts war ein Familienfest. Familien, die mitmachen wollten, bereiteten ihr Lieblingsessen. Rezepte wurden ausgetauscht. Familien gestalteten aus unterschiedlichen Materialien ihren Lieblingsort, an dem sie sich in der Freizeit besonders gern aufhielten. Es war ein rundum gelungenes Fest. Nach dem Abschluss unseres Projekts „Familie“ beschäftigte die Kinder weiter die Frage: „Gibt es auch bei anderen Lebewesen Familien?“ Sie fanden über ein Kinderbuch heraus, dass auch Spinnen in einem „Familienverband“ leben. Das war für unsere Kinder ein „Aha“- Erlebnis.



Erzielte Veränderungen

Wir haben erkannt, dass es lohnenswert ist, sich der Themen der Kinder bewusst zu werden. Diese Herangehensweise an Projektarbeit gibt uns Erzieherinnen, Kindern und Eltern erweiterte Möglichkeiten, Themen zu bearbeiten. Das Gemeinschaftsgefühl zwischen verschiedenen Menschen kann sich auf einer gleichberechtigten Basis entwickeln. Uns wurde bewusst, dass es eine Bereicherung im Kita-Alltag ist, Kinder und Eltern einzubeziehen.



Leonie Sophie:

Das ist mein Kinderzimmer.
Ich habe eine gelbe Wand und noch eine orange
Ich habe noch ganz viele Punkte auf meinen
Boden, blau, orange, rote, braune, schwarze, grüne
Mein Bett da kann ich Spielzeug reinmachen wo
mein Kissen ist. Eine Kiste für das Spielzeug, ein
brauner Schrank, Spielzeug, eine Waschmaschine





KiB-Kindergarten „Sausewind“ in Berlin-Rudow

Das Projekt „Ich und meine Welt“

Was haben wir beobachtet?

Wir stellten fest, dass die Kinder sehr viele Themen und Fragen an uns heran trugen und fragten uns, wie viel wirkliches Interesse dahinter steckte. Im Morgenkreis beobachteten wir oft: Was ein Kind sagt, wird von anderen Kindern gerne übernommen. Die Sprunghaftigkeit der Kinder und ihre Aussagen ließen uns wanken. Welche Themen beschäftigen die Kinder wirklich?

Was wollten wir erreichen?

Wir starteten unser Projekt "Ich und meine Welt" mit 15 Kindern im Alter von 2,5 - 6 Jahren mit einem großen Gesprächskreis und stellten in die Mitte einen Globus. Unser Ziel war, das Bewusstsein der Kinder für ihre (Um-)Welt zu schärfen, ihnen die Vielfalt der Welt aufzuzeigen. Wir sammelten die Fragen und Zitate der Kinder und merkten bald, wie schnell es in einem so großen Teilnehmerkreis unruhig wurde, die Kinder abgelenkt waren und sich desinteressiert zeigten. Zu einem Globus hatten die Kinder keinen Bezug. Dies zeigte uns Erzieherinnen, dass unsere Erwartungen viel zu hoch gesteckt waren. Die Fragen der Kinder "Wie macht man Eiscreme?" und „Gibt es in Berlin einen „Leuchtturm?“ fanden im ersten Moment nicht die Beachtung, die sie verdient hätten.

Herausforderung und Stolpersteine im Hinblick auf Erzieherinnen/Kinder und Eltern

Wir sehen es als Herausforderung, Kinder in ihrer Lebenswelt ‚abzuholen‘ und gemeinsam mit ihnen in langfristigen Projekten auf die Suche nach dem zu gehen, was sie bewegt. Ihre Interessen, Bedürfnisse und Fragen ernst zu nehmen und mit ihnen auf Forschungsreise zu gehen. Wir diskutierten mit sechs Kolleginnen: „Wie kommen wir an die eigentlichen Themen der Kinder heran?“ Auch die unterschiedlichen Meinungen und Vorstellungen der Kolleginnen bereiteten uns Schwierigkeiten. Toleranz und Konfliktfähigkeit im Kreis der Erzieherinnen waren eine große Herausforderung.

Eine weitere Sorge bei uns war: „Wie erreichen wir alle Kinder? Müssen wir alle Kinder einbeziehen?“ Die Fragen nach dem „Was und Wie wir etwas erreichen wollten“, brachten uns auf neue Wege. Unsere Ziele waren nicht mehr so starr, unsere Herangehensweise musste überdacht werden. Der Projektverlauf mit seinen wechselnden Zielen und die Ideen der Kinder veranlassten uns ständig, Handlungsmöglichkeiten und Handlungswege erneut zu analysieren und zu verändern. Eine gute Planung, gemeinsame Absprachen im Team und die Gespräche mit den Kindern halfen uns, das Projekt und dessen Ziele im Blick zu behalten. Die Erfahrungen mit YALE haben uns darin unterstützt, unsere Arbeit mit den Kindern nachhaltig zu verändern. Es gelingt



uns nun besser, zeitliche Freiräume für Absprachen und Besprechungen zu schaffen.

Als wir uns entschlossen hatten, genauer auf die Fragen der Kinder einzugehen merkten wir, dass wir auf dem Weg waren, die Themen der Kinder zu erkennen. In Kleingruppen erarbeiteten wir mit ihnen die Fragen und Inhalte. Wir übertrugen ihnen Verantwortung und beteiligten sie an der Planung des Projekts. Auch die Erzieherinnen folgten ihren Interessen und ihrem Wissen und arbeiteten mit den jeweiligen Kindergruppen zusammen. Dem gemeinsamen Forschungsweg wurden keine Grenzen gesetzt: Experimentieren, verschiedene Medien einsetzen, außerhäusliche Aktivitäten und vieles mehr waren möglich. Wir als Erzieherinnen bereiteten den Raum mit den passenden Materialien vor und begleiteten die Kinder in ihrem Tun. Eltern konnten Materialien mitbringen, mit ihren Kindern ins Gespräch kommen und kleine Hausaufgaben gemeinsam mit ihnen bearbeiten. Durch die Transparenz des Projekts in der Kita fühlte sich jeder angesprochen und einbezogen. Oft konnten Großeltern, Freunde und Nachbarn die pädagogische Arbeit im Projekt mit ihren Erfahrungen bereichern.

Erzieherinnen, Kinder und Eltern machen überraschende Erfahrungen

Die Kinder überraschten uns fast täglich mit ihrem Engagement, mit dem sie uns begegneten und mit der Intensität, mit der sie bei der Sache waren. Ein tolles Beispiel war hier der Ausflug zum Fernsehturm, einem der Wahrzeichen von Berlin: Unsere personelle Situation war zu diesem Zeitpunkt äußerst schlecht und der Ausflug

musste ständig verschoben werden. Wir Erzieherinnen dachten schon, das Interesse am Ausflug wäre dadurch verloren gegangen. Aber wir irrten uns, die Kinder gaben nicht auf. Zum Glück! Sie blieben dabei und zogen andere Kinder mit, die am Anfang eher wenig interessiert erschienen. Somit war unsere Angst, alle Kinder erreichen zu müssen, nicht mehr von Bedeutung.

Kinder, Erzieherinnen und Eltern sind stolz

Den Fragen nach dem Leuchtturm gingen wir genau nach: „Gibt es einen Leuchtturm in Berlin?“ „Welche Aufgabe hat ein Leuchtturm?“ „Gibt es einen anderen Turm in Berlin?“ Diese Forschungsfragen brachten uns zum Fernsehturm. Jetzt mussten neue Erkundungen eingeholt werden. „Wie hoch ist der Fernsehturm?“ „Wie kommen wir dorthin?“ „Was kostet der Eintritt?“ Höhepunkt und Abschluss des Projekts war der Ausflug zum Fernsehturm. Sehen wir heute unterwegs von weitem den Fernsehturm, rufen die Kinder: "Guckt mal, da steht der Fernsehturm."

Durch die Transparenz des Projekts nahmen auch die Eltern die Fragen ihrer Kinder wahr. Fotos der einzelnen Aktivitäten gaben den Eltern einen genauen Einblick. Als die Eltern merkten, wie sorgfältig wir diese Themen mit ihren Kinder bearbeiteten, kamen viele positive Rückmeldungen.

Erzielte Veränderungen

Wir sind einen anderen Weg gegangen, als wir vorhatten: In kleinen Gruppen arbeiten, nicht an Dingen festhalten, Veränderungen zulassen, Erwartungen nicht zu hoch ansetzen, wertschätzend den Fragen und Themen der Kinder gegenüber treten, ihnen Zeit und Ruhe geben.

Voneinander lernen und gemeinsam ans Ziel kommen. Hierbei entwickelten Kinder einen Handlungsplan und zeigten beeindruckende Lösungswege. Ein Beispiel aus unserem Alltag: Die Kinder, die Tischdienst haben, sollen eigentlich in diesem Raum auch essen. Ein Junge kam eines Tages zur Erzieherin und fragte: "Kann ich drüben essen? Ich weiß, ich habe Tischdienst. Wenn ich mit dem Mittagessen fertig bin, komme ich wieder, um hier meinen Tischdienst zu machen."

Fazit: Regeln kann man ändern, überdenken und verbessern. Sie sind nicht starr!







YALE – Wichtige Prozessschritte aus der Perspektive der Teilnehmenden

Start des Projekts

In Berlin startete das YALE- Projekt mit einem Kennenlernetreffen aller Berliner Partner im Oktober 2013. Um den Kontakt unter den Teilnehmenden zu vertiefen und sie gleichzeitig auf das erste Treffen in Poznań vorzubereiten, fand ebenfalls im Oktober 2013 ein interkulturelles Seminar statt. Alle konnten ihre Erwartungen an das Projekt äußern und ihre Rolle im Projekt klären. Das Seminar diente auch dazu, in die Grundlagen der interkulturellen Kommunikation einzuführen. Das polnische Bildungssystem wurde vorgestellt und das Bild vom Kind in einer sich verändernden Gesellschaft besprochen.

Binationale Treffen

Das erste binationale Treffen in Poznań im November 2013 diente dem gegenseitigen Kennenlernen sowie Abstimmungen zur Projektdurchführung. Durch die Gastfreundschaft und den offiziellen Empfang in den repräsentativen Räumen des Poznańer Rathauses gelang ein hervorragender Auftakt. Die Besuche in den Poznańer Kitas und im Astrid-Lindgren-Institut für Kleinkindpädagogik ermöglichten es, die Vorstellungen über die künftige Zusammenarbeit konkreter werden zu lassen. Die deutschen Teilnehmenden konnten die pädagogische Arbeit der polnischen Partnerinnen im Kita-Alltag sowie ihre Herangehensweise mit dem Projektansatz nach Lilian Katz kennenlernen.

Beide Seiten stellten die Rahmenbedingungen für ihre Arbeit vor. Das jeweilige Bild vom Kind, die Gemeinsamkeiten und Unter-

schiede, als auch die Erwartungen an die pädagogische Arbeit in beiden Ländern wurden dadurch klarer. Anregungen fanden die Besucherinnen sowohl in der Arbeit des Astrid-Lindgren-Instituts für Kleinkindpädagogik als auch in den Kitas – unter anderem in der engen Zusammenarbeit mit den Eltern, in der sorgfältigen Dokumentation der Projekte mit den Kindern sowie der hohen Wertschätzung der Fragen der Kinder. Es wurden Unterschiede durch striktere Sicherheitsvorschriften und eine strengere Aufsichtspflicht in den Poznańer Kitas deutlich.

Der Austausch auf der behördlichen Ebene umfasste einen ersten Überblick über die Grundlagen der Organisation und Verwaltung des Systems der Kindertagesbetreuung. Deutlich wurde, dass Kindertagesstätten in Poznań in Trägerschaft der Stadtverwaltung sind, während in Berlin alle Kitas von freien, gemeinnützigen Trägern geführt werden. Daraus ergeben sich unterschiedliche Aufgaben hinsichtlich der Steuerung des Gesamtsystems. Dies wurde in den Folgetreffen immer wieder thematisiert.

Beim Besuch im April 2014 in Berlin stand das „Aktive Lernen“ im Mittelpunkt des pädagogischen Austauschs. In einem Workshop hatten die Praktikerinnen Gelegenheit, ihre eigenen biographischen Erfahrungen mit aktivem Lernen zu reflektieren, die Bedingungen in den Kitas beider Länder zu beleuchten und die Rolle der Erzieherinnen bei der Unterstützung der kindlichen Lernprozesse zu verdeutlichen. Der Kontakt unter den Praktikerinnen war trotz der Sprachbarrieren sehr intensiv und warmherzig. Die Hospitationen in den



Berliner Kitas weckten viel Interesse für die offene Arbeit mit Kindern und die Raumgestaltung, die aus gesetzlichen und strukturellen Gründen in den polnischen Kitas in dieser Form nicht oder nur schwer umsetzbar sind. Die für Kindertagesbetreuung zuständigen Koordinatorinnen aus Berlin und Poznań beschäftigten sich mit Fragen der Qualitätsentwicklung und Finanzierung. Vor allem das für Berliner Kitas verbindliche Qualitätssystem mit interner und externer Evaluation sowie einer Reihe unterstützender Maßnahmen wurde erläutert und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung vorgestellt.

Das dritte binationale Treffen im Oktober 2014 in Poznań konzentrierte sich auf die Projektansätze in beiden Ländern. Präsentationen konkreter Projektbeispiele machten die beiden Herangehensweisen anschaulich und konkret. Zusätzliche Hospitationen in den Poznańer Kitas veranschaulichten noch einmal den Projektansatz nach L. Katz. Wir beobachteten Veränderungen zum ersten Besuch im Vorjahr, da die Kinder mehr Gelegenheit zu selbständigem Handeln hatten.

Auf der Koordinationsebene wurden mit einem erweiterten Kreis fachpolitisch Verantwortlicher der Stadt Poznań sowie der umliegenden Region Fragen zur Rolle der Träger von Kitas, der Rolle der Stadt Poznań und des Landes Berlin bei der Unterstützung der Praxis und der Sicherung von Qualität erörtert.

Im Vordergrund des letzten binationalen Treffens in Berlin im März 2015 stand vor allem die gemeinsame Reflexion und Evaluation. Die Teilnehmenden blickten auf den gesamten Verlauf zurück und sicherten die Ergebnisse des YALE-Projekts. Als besonderes Highlight führten die

deutschen Erzieherinnen einen Workshop zur Psychomotorik mit ihren polnischen Partnerinnen durch. Die für beide Seiten bereichernde Kooperation soll fortgesetzt werden. Dazu bestehen Pläne einer Kita aus Berlin und einer Kita aus Poznań.

Dieses letzte bilaterale Treffen fand im Beisein von Poznańer Vertretern der politischen Ebene statt. Besonders der Übergang der Kitas aus der öffentlichen in die freie Trägerschaft und die damit verbundenen Chancen und Risiken wurden diskutiert.

Fortbildungen und Projekte in Berliner Kitas

Das Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung betreute die Durchführung der Fortbildungen zum Aktiven Lernen und zur Projektarbeit mit Kindern. Die ersten Team-Fortbildungen fanden im Januar und Februar 2014 in den YALE-Kitas statt. Im Rahmen der Fortbildungen hinterfragten die Erzieherinnen ihren Projektbegriff, um in einem nächsten Schritt das Verständnis des im Berliner Bildungsprogramm verankerten Projektansatzes zu vertiefen. Die Erläuterung der Planungsschritte in der Projektarbeit rief bei den Erzieherinnen und Erziehern zunächst Irritationen hervor. Themenwahl nach Jahreszeiten bzw. Sachthemen sind in der Praxis zwar auch verbreitet, doch wird im Berliner Bildungsprogramm der Fokus anders bestimmt: Die Projektarbeit mit Kindern orientiert sich an Fragen aus der Lebenswelt der Kinder. Die Teams beschäftigten sich intensiv mit der Ermittlung von Projektthemen und stiegen in die Erkundungsphase ein. Dabei kamen Themen wie: „Vielfalt in der Kita“, „Unterschiedliche Familienformen“, „Ankommen in der Kita und der Kindergruppe“ oder „Umgang mit



Trennung“ auf. Die Eindrücke aus dem ersten Besuch in Poznań erweiterten das Verständnis. Ausgehend von den Erfahrungen dort suchten die Berliner Erzieherinnen nach Wegen, die Fragen der Kinder zu dokumentieren sowie den Eltern die Möglichkeit zu geben, an den Lernerfahrungen ihrer Kinder teilzuhaben.

*„Die Transparenz der Aussagen der Kinder, was die Kinder gefragt haben – das haben wir eigentlich von der polnischen Seite übernommen. Da waren wir nach der ersten Reise so begeistert, wie die Fragen da aushingen, die Eltern dazu Zugang hatten und wie sich die Eltern da eingebracht haben.“ **Erzieherin aus Berlin***

Die zweite Fortbildungsreihe im Herbst 2014 diente dazu, eine Zwischenbilanz der bisher begonnenen Projekte in den Kitas zu ziehen. Manche Kitas hatten Mühe, Themen der Kinder in der Erkundungsphase festzulegen. Dies hing sicherlich damit zusammen, dass für Einige das schrittweise Vorgehen in der Projektarbeit eine neue Erfahrung bedeutete. Dadurch war die zweite Fortbildung zur Vergewisserung des eingeschlagenen Weges sehr hilfreich. Sie verdeutlichte den Erzieherinnen, was sie schon geschafft hatten und welche Vorteile dieser Zugang zur Projektarbeit für ihre Arbeit und vor allem für die Kinder hat. Im Rahmen der letzten Fortbildungsreihe in den Berliner Kitas im Frühling 2015 nutzten die Erzieherinnen die Zeit, um über Herausforderungen und Stolpersteine zu berichten und gemeinsam nach Lösungswegen zu suchen. Während einige Teams ihre ersten

Projekte - z.B. „Ich und meine Welt“, „Meine Familie“ - bereits abgeschlossen hatten und nach neuen Themen suchten, waren andere mitten in der Durchführung. Eine Weiterentwicklung zeigte sich in der zweiten Projektrunde. Die an der Lebensrealität der Kinder orientierten Themen ließen sich besser erfassen. Das Projekt „Es brennt – was passiert wenn alles weg ist“ entstand nach einem Brand in einer Nachbar-Kita und griff die Sorgen und Ängste der Kinder auf. In der Projektarbeit wurden – neben der Solidarität mit der betroffenen Tagesstätte – auch das Phänomen Feuer und die Arbeit der Feuerwehr pädagogisch aufgearbeitet. Die Erzieherinnen besprachen mit den Kindern die Folgen eines Brandes. Die Kinder beschlossen, alle Spielsachen wegzuräumen, um herauszufinden wie es ist, wenn nichts mehr da ist. An dieser Stelle zeigte sich wieder der positive Einfluss der Zusammenarbeit mit den polnischen Kitas – wir bezogen die Eltern von Anfang an intensiv in die Projektarbeit ein und gingen den Fragen der Kinder nach.

*„Am Anfang sind durch die erste Fortbildung so viele Unsicherheiten im Team entstanden, weil es ja eine andere Sicht auf die Projektarbeit gab. Und im Laufe der weiteren Fortbildungen wurde für uns doch immer deutlicher, dass es nicht darauf ankommt, irgendwelche Projektthemen zu suchen oder auszuwählen, sondern darauf zu hören, warum diese Themen für Kinder interessant sind, was sich dahinter versteckt.“ **Erzieherin aus Berlin***

YALE – Reflexionen





Reflexion der Teilnehmenden aus Poznań

Das Projekt YALE hatte einen großen Einfluss auf die persönliche und professionelle Entwicklung aller beteiligten Partner und veränderte die alltägliche Arbeit der Kitas. Einer der wichtigsten Vorteile des Projektes war die Möglichkeit, mit den Berliner Partnern zusammenzuarbeiten und sich auszutauschen. Die Erfahrungen aus den Studienreisen – Beobachtungen der Arbeit in den Kitas, gemeinsame Diskussionen und Workshops, Austausch der Kenntnisse und Erfahrungen mit Vertretern aus verschiedenen Institutionen, die sich mit Bildung beschäftigen – haben die Reflexion der eigenen Arbeitsweise und des Bildes vom Kind gefördert. Die lokalen Treffen und Diskussionen unter den Partner-Kitas und die Workshops mit den Experten des IMD trugen zur vertieften Analyse der Studienreisen und zum Transfer der Erfahrungen in die Alltagspraxis der Kitas bei.

„Der Besuch ermöglichte mir, die Arbeit der Erzieherin anders zu betrachten. Ich habe gesehen, dass große Effekte in der kindlichen Entwicklung sichtbar werden, wenn man den Kindern folgt und sie aktiv handeln lässt. Dank dem Besuch bekam ich viele Inspirationen für die Arbeit und habe die Einstellung zu meiner Arbeit geändert.“
Erzieherin aus Poznań

„Der pädagogische Ansatz unserer westlichen Nachbarn hat uns vor allem zur Reflexion unserer eigenen Arbeit gebracht und folglich zur Veränderung der Arbeitsweise und der Raumgestaltung inspiriert. Diese Kontakte bewirkten, dass wir uns den Kindern und ihren aktiven Entdeckungen gegenüber mehr öffneten und ihnen darum mehr Selbständigkeit, Auswahl und Freiheit im Handeln ermöglichen.“
Erzieherin aus Poznań

„Ich identifiziere mich vollkommen mit der Behauptung, dass „reisen bildet“. Diese Zusammenarbeit war sehr fruchtbar und kreativ, ich hoffe für beide Seiten. Sie hat meine Kenntnisse und Erfahrungen als Beamtin und Pädagogin bereichert.“
Abteilung für Bildung, Stadtverwaltung Poznań

Der systematische Aufbau des YALE-Projekts – Einbeziehung der Kitas, Vertreter der Behörden für Bildung, Experten von BeKi und von IMD – förderte Veränderungen in der Alltagspraxis der Kitas sowie die Weiterentwicklung des ganzen Bildungssystems in Poznań wesentlich.



„Dank der Studienreisen haben die Vertreter der Stadt die Kitaarbeit aus deren Perspektive kennengelernt. Uns, den Kita-Mitarbeitern, gibt es das Gefühl, dass sich unter den Beamten auch unsere Verbündeten befinden. Wir möchten, dass diese Richtung der Zusammenarbeit weiter fruchtbar fortgesetzt wird.“ **Erzieherin aus Poznań**

„Treffen und Diskussionen im Kreis der Partner-Kitas mit IMD bewirkten eine tiefere Analyse der Erfahrungen aus den Studienreisen und Reflexionen über Möglichkeit und Richtigkeit von Veränderungen in der Projektarbeit. Es wurde ein Konzept für die Weiterentwicklung der Partner-Kitas ausgearbeitet.“ **Erzieherin aus Poznań**

„Zweifellos werden die Kenntnisse und die Möglichkeit, an den Projektereignissen teilzuhaben, die Form der künftigen Bildungsprojekte in der Partnerschaft der Kitas als Bildungsinstitutionen und der Poznańer Stadtverwaltung beeinflussen. Die Erfahrungen der deutschen Partner mit der Einführung von Veränderungen in der frühkindlichen Bildung stellen praktische Erkenntnisse dar, die die Stadt Poznań in ihrer Analyse der möglichen Formen von Organisation der Bildung in Poznań nutzen kann.“ **Abteilung für Projektkoordination und Revitalisierung, Stadtverwaltung, Poznań**

Die Arbeit im Rahmen von YALE brachte viele wesentliche Veränderungen. Die Erzieherinnen öffnen sich gegenüber den individuellen Bedürfnissen der Kinder. Sie bemühen sich, die Kinder ganzheitlich zu betrachten und sowohl ihre emotionalen als auch sozialen und kognitiven Bedürfnisse zu berücksichtigen. Sie versuchen in der Kita Bedingungen zu schaffen, damit die Kinder ihre Ressourcen nutzen, selbständig entscheiden sowie die Verantwortung für ihre Wahl tragen können. Selbständigkeit und Aktivität der Kinder erhalten Priorität in der Pädagogik.

„Die persönlichen Erfahrungen und die Beobachtung der Arbeit in Berliner Kitas regten mich zur Reflexion über die Entwicklung der Selbständigkeit der Kinder an. Ich denke noch mehr darüber nach, wo sich die Grenze zu Sicherheitsaspekten befindet.“ **Erzieherin aus Poznań**

„Es ist wichtig, dass Kinder nicht nur in den realisierten Projekten aktiv und kreativ lernen können, sondern die ganze Zeit – beim freien Spiel, draußen, beim Essen oder in der Garderobe, im selbständigen Handeln und im gemeinsamen Spiel mit Freunden.“ **Erzieherin aus Poznań**

YALE wirkte sich auf die Raumgestaltung in den Kitas aus. Die Kitas überprüften die Funktion und Gestaltung aller Kitaräume und überlegten, wie sie Kinder zum aktiven Lernen inspirieren und ihre Selbstständigkeit fördern können. Sie widmeten der freien und vielfältigen Bewegung in



den Kitaräumen mehr Aufmerksamkeit. Man kehrte dabei zu Naturmaterialien und Spielsachen zurück sowie zur Nutzung von Alltagsgegenständen.

*„Kreativ eingerichteter Raum, Naturgegenstände, die die Kinder auf verschiedene Art und Weise nutzen können, Freiheit und Orte bestimmt für kleine Forscher, entsprechende Zeit und Akzeptanz seitens der Erwachsenen für vielfältiges Handeln inspirieren die Kinder zum mutigen Handeln: Ausprobieren, Fragen, Überprüfen der eigenen Ideen, Entdecken, Bewältigen von Schwierigkeiten und Erleiden von Niederlagen.“ **Erzieherin aus Poznań***

Im Rahmen des Projektes wurden auch Elemente der offenen Arbeit in der Kita eingeführt. Die Kinder dürfen einmal in der Woche die Räume der ganzen Kita frei nutzen. Sie können im Flur, in der Garderobe oder in anderen Gruppenräumen spielen.

*„Die Beobachtung der offenen Arbeit in Berliner Kitas gab uns neue Impulse und Mut zu Veränderungen, die den Kindern gut tun, obwohl oft viel Arbeit an der Veränderung der Denkweise der Erwachsenen notwendig war.“ **Erzieherin aus Poznań***

*„Es ist der Weg, den Kindern beizubringen, selbständig zu entscheiden und Verantwortung zu übernehmen. Die Grundsätze der offenen Arbeit geben die Möglichkeit, eine Tätigkeit zu wählen und zu ihr zurückzukehren. Sie ermöglichen Veränderungen in der Gemeinschaft der Kinder und den Aufbau der sozialen Beziehungen zu allen Freunden und Freundinnen. Viele der Ideen setzen wir in unserer Arbeit um. Im Dialog mit den Kindern sammeln wir Vorschläge der Kinder. Wir stellen alle Kita-Räume zur Verfügung. Wir Erzieherinnen arbeiten häufig mit kleineren Gruppen und treffen Absprachen mit dem Aushilfepersonal.“ **Erzieherin aus Poznań***

Im Rahmen der Durchführung der Forschungsprojekte begannen die Erzieherinnen, der Beobachtung der Kinder mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Sie beobachteten, womit Kinder in die Kita kommen, welche Bedürfnisse sie haben und was sie interessiert. Dies führte zu einer vertieften Analyse der individuellen Bedürfnisse der Kinder sowie der Bedürfnisse der Gruppe.



„Ich habe gelernt, die Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen, die sich hinter der Auswahl des konkreten Themas verstecken. Ich versuche mehr zu hinterfragen und zu beobachten, bevor wir die endgültige Wahl des Themas treffen. Dank dessen habe ich gelernt, den Prozess nicht zu beschleunigen. Ich gebe den Kindern mehr Zeit, in dem Thema zu stöbern und selbständig Entscheidungen zu treffen.“ **Erzieherin aus Poznań**

„Ich achte auf die Wahl des Themas des Projekts. Es soll für die Kinder bedeutsam sein und einen Bezug zu ihren Interessen oder auch Lebenserfahrungen haben. Ich versuche herauszufinden, welche Erfahrungen Kinder mit dem Thema bisher haben. Als Erzieherin versuche ich, meine unterstützende Funktion zu erfüllen. Ich achte noch mehr auf selbständige Initiative, Planen, Aufgabenerfüllung und Entwicklung von Interessen durch die Kinder selbst.“ **Erzieherin aus Poznań**

YALE trug zur wichtigen Diskussion über die Qualitätsentwicklung der frühkindlichen Bildung in allen Poznańer Kitas bei.

„Die Teilnahme am Projekt ermöglichte uns, die Zusammenarbeit mit anderen (Poznańer) Kitas aufzunehmen. Wir tauschen gemeinsam gute Praxisbeispiele und Ideen aus, unterstützen uns gegenseitig bei der Bewältigung von Schwierigkeiten und der Suche nach Lösungen. Wir hoffen, dass sich diese Zusammenarbeit weiter entwickeln wird.“ **Erzieherin aus Poznań**

„Der Austausch mit anderen Poznańer Kitas gab uns das Gefühl von Einigkeit und Zusammenhalt, Unterstützung in alltäglichen Situationen sowie Inspiration und Ideen zur Durchführung von Veränderungen in unserer Kita. Wir ergriffen die Initiative, uns gegenseitig in den Kitas zu besuchen. So haben wir die Möglichkeit, die Arbeit anderer Erzieherinnen zu erleben, eigene Leistung zu analysieren sowie eigene fachliche Erfolge zu teilen und Stärken zu erkennen.“ **Erzieherin aus Poznań**

Durch die Aktivitäten im Rahmen von YALE konnten alle Teilnehmenden ihre Kenntnisse und Fertigkeiten erweitern und damit günstige Bedingungen für die Qualitätsentwicklung der frühkindlichen Bildung in Poznań schaffen.





Reflexion der Teilnehmenden aus Berlin

YALE hat nachhaltige Wirkungen auf allen Ebenen gezeigt

Verwaltungs- und Steuerungsebene

YALE verstärkte die Beziehungen zwischen Berlin und Poznań. In der Zusammenarbeit der beiden Städte, die nur 250 km auseinander liegen, standen bisher vor allem Wirtschaftsbeziehungen im Vordergrund. Kontakte im Bildungsbereich sind nach wie vor eher selten. Mit YALE hat diese Zusammenarbeit Fahrt aufgenommen. In den Gesprächen auf der behördlichen Ebene wurden zunächst die unterschiedlichen Zuständigkeiten für die Kindertagesbetreuung deutlich. Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft ist eine Behörde des Landes Berlin, deren Kompetenzen und Aktivitäten vorrangig auf der Finanz- und Steuerungsebene liegen. Die Träger der rund 2.400 Einrichtungen gestalten die pädagogische Arbeit in ihren jeweiligen Kitas eigenständig im Rahmen der rechtlichen Vorgaben und Vereinbarungen (z.B. die Qualitätsvereinbarung Kindertagesstätten). U.a. die an die Senatsverwaltung angebundene Kitaufsicht wacht über die Einhaltung der Vorgaben. In Poznań ist die Stadt selbst Träger von Kindertageseinrichtungen und nimmt Aufsichts-, Steuerungs- und Finanzierungsaufgaben wahr. Besonders interessant war der Austausch hinsichtlich der Steuerungsfunktion des Landes Berlin, ohne selbst Träger von Kindertagesstätten zu sein.

„Internationaler Austausch erfordert stets, das eigene System und Handeln den Partnern zu erklären und Hintergründe zu benennen. Das bietet die große Chance, Sichtweisen zu begründen, zu reflektieren und zu hinterfragen. Man erkennt auch, welchen Stellenwert die Kindertagesbetreuung des eigenen Landes hat und wie sie in die jeweilige Kultur eingebettet ist.“

**Projektkoordinatorin
der Senatsverwaltung in Berlin**

Pädagogische Ebene

Ein Thema des Austauschs auf der pädagogischen Ebene war die Darstellung des langen Wegs zum Qualitätsmanagement in der frühkindlichen Bildung in Berlin. Besonders die Fragen, was eine gute Qualität in der frühkindlichen Bildung ausmacht und wer diese definiert, standen im Mittelpunkt der Diskussion. Besonders interessant war der Austausch zum Evaluationsverständnis. In Berlin dient Evaluation weniger der Kontrolle der pädagogischen Praxis, sondern stärker der Entwicklung und Verankerung von Qualität auf der Grundlage des Berliner Bildungsprogramms. Fachaustausch und fachliche Beratung sind in diesem System fest verankert. Verantwortliche – wie die Projektpartner bei YALE – arbeiten eng zusammen. Diese Zusammenarbeit der Berliner Partner wurde durch YALE weiter gestärkt.



Die Vertreterinnen von BeKi, KiB und IMD sammelten während der zwei Jahre umfangreiche Erfahrungen in der Durchführung und Begleitung von Projekten. Dank der Laufzeit ergab sich die einmalige Chance, neue Konzepte zu entwickeln, diese der Praxis zu vermitteln, ihre Umsetzung in der Praxis zu begleiten und mit den Erzieherinnen zu reflektieren. Qualität in der frühkindlichen Bildung der beteiligten Kitas wurde somit nicht ‚top-down‘ implementiert, sondern in Zusammenarbeit mit der Praxis erarbeitet.

Besonders bereichernd waren der Austausch und die fachlichen Diskurse mit IMD, deren langjährige Arbeit mit den Poznańer Kitas nun über die Grenzen der Stadt hinaus Anerkennung fand. Durch den intensiven und produktiven Austausch mit den polnischen Partnern haben die Berliner ihren eigenen Horizont erweitert und ihre interkulturellen Kompetenzen vertieft. Die Lust und Motivation, sich auch zukünftig in internationalen Projekten einzubringen, ist zu spüren.

Pädagogische Praxis

Die meisten Effekte des Projekts sind auf der Ebene der Kitas zu sehen. YALE hat die Erzieherinnen dazu gebracht, ihr bisheriges Verständnis von Projektarbeit mit Kindern zu hinterfragen und zu vertiefen. Die Einstellung gegenüber Projekten mit Kindern hat sich gewandelt, die Teams entwickelten ihre pädagogische Praxis weiter.

Alle Teilnehmenden der Berliner Kitas berichten, dass der im Kontext von YALE vermittelte Projektansatz in der Arbeit mit Kindern nachhaltig ist. Die intensive Auseinandersetzung in den Projektphasen gewährleistet, dass die

wirklichen Themen der Kinder aufgegriffen werden und die Kinder daher auch viel engagierter sind.

„Die Kinder haben mehr von diesem Projekt mitbekommen als sonst. Man sieht die Nachhaltigkeit, dass sie immer wieder zu diesem Thema zurückgekommen sind und wieder neue „Aha“-Erlebnisse hatten und wieder in den Austausch getreten sind.“

Erzieherin aus Berlin

„Man hat einen Wandel gesehen – zuerst als wir die Kinder gefragt haben: „Was denkst du darüber?“ oder „Wie stellst du es dir vor?“, „Wie kommen wir dahin?“ Da waren sie irritiert, dass wir es nicht von uns vorgeben. Sie mussten zuerst überlegen, das waren sie oft nicht gewohnt. Es war auch für die Kollegen ein Prozess – das Aushalten, nicht Eingreifen, nicht Vorgeben - das war ein absoluter Lernprozess auf beiden Seiten.“ **Erzieherin aus Berlin**

Eine positive Wirkung zeigt sich auch in der Zusammenarbeit mit Eltern. Durch die Projektarbeit hat sich der Kontakt zu den meisten Familien intensiviert. Die sorgfältige Dokumentation der Projektschritte ermöglichte es, sie mit ihren Ideen in die Projektarbeit einzubeziehen. Der offene Austausch der Familien mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen ist besonders erfreulich und trägt zur Nachhaltigkeit bei.



*„Die Einbeziehung der Eltern ist auf einer anderen Basis erfolgt. Das war aus meiner Sicht Gleichwertigkeit. Es war nicht so, dass wir als Erzieherinnen die ganze Weisheit hatten, sondern wir haben uns auch auf die Eltern eingelassen, so auf die Frage: „Wie können sie uns begleiten?“ Wir haben die Familien in die Arbeit der gesamten Gruppe so involviert, dass sie jetzt eigentlich mit Freude und Spaß jedes Mal dabei sind. Wir kommen so schon mehr ins Gespräch und es ist Wertschätzung auf beiden Seiten da.“ **Erzieherin aus Berlin***

Nicht zu unterschätzen ist die positive Auswirkung auf die Kita-Teams, die vor allem durch die Fortbildungen gefördert wurden. Die Projektarbeit verlangt den Teams eine intensive Kommunikation ab. Die veränderte Einstellung ihr gegenüber bewirkte eine höhere Motivation in den Teams, die auch zu mehr Freude im Alltag und einer qualitativvolleren Arbeit führte:

*„Wir beobachten jetzt viel mehr, tauschen uns darüber aus, was die Kinder gerade bewegt, welches Thema dahinter stehen könnte. Manche Kollegen trauen sich das noch nicht so zu, dass man es so erkennt, aber daran üben wir gerade. Das ist ein Prozess, der ständig weiter geht.“ **Erzieherin aus Berlin***

*„Es hat was mit der Einstellung zu der Projektarbeit zu tun. So war es spannender, man war selber mit mehr Freude und Spaß dabei, weil man selbst nicht genau wusste, was jetzt von den Kindern kommt. Sie konnten mitbestimmen und es war spannend und lehrreich - auch für uns.“ **Erzieherin aus Berlin***

Der internationale Austausch ermöglichte eine andere Sicht auf die eigene pädagogische Arbeit. Die Berliner Kita-Teams ließen sich von den polnischen Partnern in vieler Hinsicht inspirieren. Den Kindern auf Augenhöhe zu begegnen, ihren Fragen zuzuhören und sie wertschätzend aufzugreifen, wird zur neuen Prämisse in allen Kitas. Gleichzeitig ist – angestoßen durch positive Beispiele der Zusammenarbeit mit Eltern in den polnischen Kitas – eine intensivere Einbeziehung der Familien in Berlin die Folge. Die vielfältige und kreative Umsetzung der Projektideen in Poznań ließ auch die deutschen Partner über ihre Möglichkeiten bei der Realisierung von Projekten nachdenken.

*„Das Engagement von den polnischen Kolleginnen ist so extrem zu spüren, die sind mit Leib und Seele dabei, die wollen was verändern, sie waren so interessiert. Es ist unglaublich, mit welchem Elan sie an die Sache herangehen. Wir hatten inzwischen noch so viele Besuche privat organisiert, da kommt man auch gern hin und geht mit ihnen in den Austausch. Dieses Engagement, was sie haben, das steckt auch uns an.“ **Erzieherin aus Berlin***





Teilnehmende Organisationen aus Poznań

Stadt Poznań – Stadtverwaltung: Die Abteilung für Bildung der Stadtverwaltung Poznań ist Träger von Kitas, Grundschulen, Gymnasien sowie Mittelschulen. Sie beaufsichtigt 115 städtische Kindertagesstätten und 20 Vorschulgruppen in den Poznańer Grundschulen.

Das Büro für die Projektkoordination und Revitalisierung der Stadt koordiniert und realisiert Projekte, die aus EU-und Landesmitteln ko-finanziert werden und verschiedene Arbeitsgebiete der Stadtverwaltung betreffen. <http://www.poznan.pl/>

Astrid Lindgren Institut für Kleinkindpädagogik (IMD): Das Astrid-Lindgren-Institut für Kleinkindpädagogik ist eine Nichtregierungsorganisation, die seit dem Jahr 1993 Projekte zugunsten kleiner Kinder und ihrer Familien durchführt und im Bereich der Qualitätsentwicklung der frühkindlichen Bildung tätig ist. <http://imd.org.pl/>

Kindergarten Nr. 42 „Polnische Blumen“: Der öffentliche Kindergarten Nr. 42 befindet sich im Stadtviertel Wilda, hat fünf Abteilungen und bietet Platz für 125 Kinder. <http://p42poznan.edu.pl/>

Kindergarten Nr. 46: Der öffentliche Kindergarten Nr. 46 befindet sich im Stadtviertel Grunwald, hat 7 Abteilungen und bietet Platz für 175 Kinder. <http://przedszkole46.poznan.pl/>

Kindergarten Nr. 87 „Jacusia und Agatki“: Der öffentliche Kindergarten Nr. 87 befindet sich im Stadtviertel Wilda, hat 4 Abteilungen und bietet Platz für 100 Kinder. <http://przedszkole87.pl/>



Teilnehmende Organisationen aus Berlin

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (SenBJW) ist die für Jugend zuständige Behörde des Landes Berlin und verantwortlich für die fachliche, rechtliche und politische Entwicklung des Systems der Kindertagesbetreuung.

Die *Internationale Akademie Berlin für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie gGmbH (INA)* führt Entwicklungs- und Forschungsprojekte sowie Fort- und Weiterbildungen durch. Das *Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi)* arbeitet im Auftrag des Landes Berlin, unterstützt die Implementierung des Berliner Bildungsprogramms und begleitet den Qualitätsentwicklungsprozess in den Berliner Kindertagesstätten.

Kinder in Bewegung gGmbH (KiB) ist die gemeinnützige Kindergarten-Trägersgesellschaft des Landessportbundes Berlin (LSB) mit seiner Jugendorganisation, der Sportjugend Berlin (SJB). Die 21 KiB-Kindergärten arbeiten mit der Zielsetzung, Bewegung als pädagogisches Prinzip umzusetzen und die Sprachbildung als Querschnittsaufgabe im Alltag der Kindergärten methodisch zu verankern.

KiB-Kindergarten Brauereihof: Hier werden im Berliner Bezirk Spandau 100 Kinder bis zu 6 Jahren betreut. Die Einrichtung arbeitet etagenoffen in altersgemischten Gruppen und nimmt an einem nationalen Programm zur sprachlichen Bildung teil.

KiB-Kindergarten Löwenzahn: Im Berliner Bezirk Lichtenberg werden 150 Kinder bis zu 6 Jahren betreut. Darunter werden auch mehrere Kinder mit besonderen Bedürfnissen in altersgemischten Gruppen gefördert.

KiB-Kindergarten Sausewind: 150 Kinder im Alter bis zu 6 Jahren aus dem Bezirk Neukölln besuchen die Kita. Eine große Anzahl von Kindern ist jünger als 3 Jahre. Die älteren Kinder werden bereichsoffen und in altersgemischten Gruppen betreut.



Das Projekt wurde mit der Unterstützung der Europäischen Kommission im Rahmen von Comenius-Regio finanziert.



Programm für
lebenslanges
Lernen

bemin Berlin

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Wissenschaft



POZnań*